

Bierteljährig K	3·20
abjährig K	6·40
Ganzjährig K	12·80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich K	1·10
Bierteljährig K	3·—
abjährig K	6·—
Ganzjährig K	12·—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs- Gebühren.	
Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.	

Deutsche Wacht.

Ar. 57.

Gilt, Sonntag, 16. Juni 1905.

30. Jahrgang.

Champagner und Kork.

Erst in weiter Ferne, leise und unbeachtet, aber jetzt dröhrender und grossender braust sie heran: die slavische Hochflut. Aus langem Winterschlaf sind die Slaven erwacht, nun recken und strecken sie sich, um einen herrschenden Platz zu gewinnen im Rufe der romanisch-germanischen Völkerstaaten. Wir stehen hier vor einem Drama, dessen Ende noch unabsehbar ist. Diese jungen slavischen Nationen sind noch unausgenützt in aller Jugendstrafe, im Vollbesitz einer großen Liebe zu ihrem Volke. Leicht sind sie entflammmt in nationaler Begeisterung, welche dann allerdings zwischen Recht und Unrecht, zwischen Klein und Dein nicht unterscheidet, sie ist auch nicht vorübergehend, sondern schlägt ein und fährt tiefe Wurzeln. So singt der Tscheche nicht bloß sein „Slovan jsem a slovan budu“ („Ich bin ein Slave und werde es bleiben“), er ist sich dessen auch bewusst, er fühlt und handelt darnach und ist opferbereit in einer Weise, die uns geradezu mit Staunen erfüllt. Wenn man als Deutscher einmal durch einen Zufall in ein tschechisches Nationalfest hineingeworfen wird, kann man bloß staunen über die Opferwilligkeit zu nationalen Zwecken. Mit gemischten Gefühlen beobachtet man da, wie der tschechische Arbeitgeber seinen Arbeiter hägt, wie der k. k. Beamte bloß Tscheche ist und keinen Standesunterschied kennt. Die Tschechen sind eben demokratisch, mögen dagegen auch Neuerlichkeiten sprechen, im Grund der Seele; ihrer nationalen Demokratie verdanken sie auch ihre Erfolge.

Diese haben ja endlich den Deutschen die Augen geöffnet, auch sie haben sich zu Schuhvereinen zusammengetan. Sie haben eingesehen, daß mit Jeremiaden, mit dem Wacht am Rhein-Singen und mit Hurrageschrei nichts geholfen wird. Und so sind denn die verschiedenen nationalen Schuhvereine gegründet worden. Vieles und Schönes haben auch diese Vereine geleistet, aber

im Verhältnisse zu der Arbeit, die zu leisten ist, im Verhältnisse zu den teichen Mitteln, die dem deutschen Volke zu Gebote stehen, im Verhältnisse zu der Opferwilligkeit der Slaven sind unsere Leistungen und Erfolge recht gering.

Das deutsche Volk steht wirtschaftlich auf einer Höhe, wie kein anderes Volk in Österreich, es zählt so viele Millionäre, Großindustrielle, Kapitalisten und vermögende Leute in seinen Reihen — und doch ist gerade die nationale Opferwilligkeit dieser Leute mit wenigen rühmlichen Ausnahmen so gut wie null. Sie glauben dadurch, daß sie dem Deutschen Schulvereine als gründendes Mitglied beigetreten sind, oder ihm eine Spende von 10 bis 50 K zu kommen lassen, schon das Neuerste an nationaler Opferwilligkeit getan und für die deutsche Sache genug geleistet zu haben. Für Sport aller Art, Automobile, Pferde, Jagden und sonstige Liebhabereien geben sie alljährlich Hunderttausende und Millionen aus, an manchen Abenden fließt der Champagner in Strömen, ohne mit der Wimper zu zucken, werfen sie da Tausende auf den Tisch, für irgend eine „Hez“ ist ihnen kein Preis zu hoch, ergeht aber einmal der Ruf an sie, auch für die nationale Sache etwas zu tun, da sind sie oft von unglaublicher Schäbigkeit und Schmuckerei. Dies zeigt sich den nationalen Schuhvereinen gegenüber, dies zeigt sich bei der Jubiläumsammlung für den Deutschen Schulverein, dies zeigt sich allenfalls. Reichtum verpflichtet — dieses Wort sollten die, die es angeht, wohl beherzigen. Würden einmal ein paar dieser oberen Zehntausend unseres Volkes sich aufzuraffen und sich verpflichten, alljährlich für nationale Zwecke eine Summe, die zu ihrem Reichtume und ihren Luxusausschüben in entsprechendem Verhältnisse stünde, zu zeichnen; würden sie alle ihresgleichen persönlich angehen und die Notwendigkeit entschiedenen Eingreifens schildern, sie zu gleicher Tat veranlassen, dann könnte man von bewußtem

und taibereitem Deutschum dieser Kreise sprechen. Dieses Beispiel würde aber auch auf alle anderen Volkskreise ermutigend und anfeuernd wirken und wir hätten dann Erfolge zu verzeichnen, auf die wir stolz sein könnten.

Da aber diese Kreise für die nationale Sache so wenig leisten, da auch der Mittelstand an nationaler Opferwilligkeit noch immer viel zu wünschen übrig läßt, sind wir dann genötigt, zu Mitteln zu greifen, um unseren nationalen Wehrschlag zu stärken, die eigentlich beschämend sind: Vertrieb von Bündhölzchen, Sammeln von Korkstopfern, Staniolhülsen, Posterlagscheinen, Briefmarken u. dgl. m. In leichtsinnigster Weise werden, wie schon erwähnt, an einem Abende Hunderten von Champagnersäcken die Hälse gebrochen, den nationalen Zwecken überläßt man gnädigst die Spunde oder die Ringe der Spezialitätenzigarren! Das ist kein wahres Deutschum, mögen sie auch bei Champagner das deutsche Volk leben lassen, das ist Kork-Deutschum, das nichts wiegt, das zwar obenauf schwimmt, aber nichts wert ist. Eine Deutschgesinnung, welche sich nicht in Taten umsetzt und freudig auch Opfer bringt, ist bloß Humbug; jeder hat nur so viel deutsches Bewußtsein, als er durch die Tat bewährt.

Eduard Frankl.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Eine Unterschätzung der Japaner.

Ein höherer deutscher Marineoffizier unternimmt in den „Hamburger Nachrichten“ den Versuch, die hinsichtlich Kiautschau aufgetauchten Besorgnisse zu zerstreuen. Wir geben aus seinen Ausführungen die folgende Stelle wieder: „Auch sind die Japaner sehr kühle Urteiler und sie geben sich kaum einer Illusion darüber hin, daß ihre Erfolge zur See den Russen gegenüber keine Schlüsse gestatten auf den Ausgang eines etwaigen Zusammenschlusses mit einer anderen Flotte. Den Russen gegenüber konnte ihre Methode des Artilleriekampfes — die alte, sogenannte amerikanische Methode, auf die sie eingesetzt sind, — versagen.

lauen, weichen Sommernacht. Welche unermüdlichen Anstrengungen, welche langwierigen inneren Kämpfe gehören wohl dazu, daß brausende Fortissimo einer starken und weichen Natur zu jener Stille abzudämpfen, die nur verhaltene Kraft ist, und nicht Schwäche, oder innere Armut, wie oberflächliche Urteiler vielleicht im ersten Moment wähnen.

Ja, das Leben macht bisweilen still. Wenn zu unseren liebsten und heiligsten Wünschen der Himmel wieder und immer wieder „ein gnädiges Nein lächelt“, wie es so schön im Liede heißt, wenn wir die Schranken, die wir in jugendlicher Unerfahrenheit zu überfliegen wählten, mühselig Zoll für Zoll erklimmen müssen, wenn es einsam um uns her und in unserem Herzen wird, dann verstummen wir allmählig, aber nicht, weil Herz und Sinne stumpfer werden, sondern weil unser Empfinden tiefer, unsere Lebenserfahrung reicher, unser Menschentum voller wird.

Der Kampf um Ragan.

Eine Erzählung aus der germanischen Vorzeit.
(Fortsetzung.)

Theodelinde, für deren freudige Ungeduld es viel zu lange währt, bis das Tor aufging, rief dem Gemahl herzlichen Willkommengruß entgegen, den eine metallene Stimme von außen erwiderte.

Auch sie stehen auf einer höheren Warte, von wo aus gesehen das bunte wechselvolle Spiel des Lebens nur noch die großen gesetzmäßigen Züge zeigt, Züge, in denen die kleinen verwirrenden und zufälligen Einzelheiten vollkommen aufgehen.

Ja, die Stille quillt nur aus dem Heiligen, wie Dilia Helena singt. Nur starke, allem Neuerlichen abgewandte Charaktere sind ihrer fähig, aber auch nur sie verbreiten jene wohlthuende Wärme im Umgange, die einer Häuslichkeit, einem geselligen Beisammensein so großen Reiz verleiht. Denn nur bei ihnen ist man gewiß, immer dieselbe wohlwollende und rücksichtsvolle Beurteilung zu finden, deren andere, leichter von jedem Windbauch äußerer, zufälliger Verhältnisse bewegte NATUREN so selten häufig sind. Man ist ihrer Treue und Freundschaft viel sicherer, obwohl sie ihre Zuneigung nicht so rasch und wahllos verschicken, wie beweglichere Charaktere. Bei ihnen findet man immer in den kleinen und großen Nöten des Lebens ein verständnisvoll teilnehmendes Wort, das gleichzeitig entfernt ist von der abgebrauchten Höflichkeitsphrase, wie von rührseliger Überchwieglichkeit.

Stille NATUREN!

Es liegt oft etwas Abgeklärtes in ihrem Wesen, wie der Widerschein einer versunkenen Sonne, etwas von dem milden Sternenlicht einer

Roschdestwenskys Flotte war nicht mit Seeleuten, sondern mit in aller Eile, und woher man sie bekommen konnte, aufgebrachten, höchst zweifelhaften Elementen bemannet; kein Wunder, daß niemand schießen konnte und daß die erste feindliche Granate, die einschlug, auf den Schiffen geradezu eine Panik hervorbrachte. Ich bin überzeugt, daß die Japaner sich vollständig klar darüber sind, daß ihre Marine einstweilen keineswegs auf der Höhe ihres in der Tat vorzüglichen Heeres steht; und sie werden darnach handeln und Zurückhaltung üben. Also, die Furcht für Kiautschau ist meiner Überzeugung nach recht unnötig.“ In dieser Unterschätzung des japanischen Wagemutes liegt eine arge Verkennung des japanischen Selbstgefühles. Die Japaner segten bereits vor dem Kriege, der natürlich ihr Selbstbewußtsein mächtig gehoben hat, ein so unbegrenztes Vertrauen in ihre Seestreitmächte, daß sie erklärten, gegebenenfalls selbst vor einem Kampfe mit dem britischen Seelöwen nicht zurückzuschrecken.

Sachalin nunmehr Akabafuto.

Japan räumt mit allen europäischen Namen von Inseln, Buchten und Orten Ostasiens auf und macht hierin keinerlei Ausnahme. Auch die den Russen abgenommene Insel Sachalin ward umgetauft und heißt nunmehr Akabafuto. Sämtliche Buchten und Städte erhielten neue japanische Namen.

Das betörte China.

Auf Grund gewisser Zusicherungen machte China den Anspruch geltend, bei den eingeleiteten Friedensverhandlungen gleichfalls gehört zu werden, es hat damit jedoch in Japan eine entschiedene Ablehnung erfahren, obwohl die Mächte das Verlangen Chinas unterstützten. In Washington meint man, daß die Befürchtungen Chinas wegen der Mandchurie wohl begründet seien. Es wird nämlich angenommen, daß Japan auf der Besetzung der Mandchurie bestehen werde, solange Russland die Kriegsschädigung nicht voll bezahlt hat und, da die Kriegsschädigung auf mehrere Jahre repartiert werden dürfte, meint man, daß sich Japan indessen in der Mandchurie heimisch eingerichtet haben und dann nicht mehr aus derselben weichen werde.

Die Bewegung in Russland.

Ein Erlass des Zaren an den Marineminister.

Kaiser Nikolaus hat an den neuen Marineminister, Viceadmiral Vitileff, einen Erlass gerichtet, worin er an die ununterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Es sei Pflicht gegen das Vaterland, daß alle Seeleute nach Kräften an der Erneuerung der Streitkräfte zur See, die für Russland unentbehrlich seien, und an der Heranbildung, sowie Vorbereitung eines geeigneten Personales mitarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meere beweisen,

Endlich konnte sie Answalt in die Arme eilen, der vor dem Tore an der Seite seines Rosses stand, das er am Hals hielt. Als sich Theodelinde aus der Umarmung des Gemahls gelöst hatte, begann Answalt, während er das Ross durchs Tor führte: „Lange wohl verweilte ich heute, zu lange, denn Mittnacht ist nicht ferne! Aber dafür komme ich nicht allein, ich bringe dir einen Gast mit!“

„Einen Gast?“ rief Theodelinde erstaunt und bemerkte erst jetzt, daß auf Answalts Ross ein Mann saß, der in ihres Gatten Wollschell gesäßt war.

„Ja wohl, einen Gast“, — wiederholte Answalt — „einen schwunden fremden Mann: ich fand ihn im Walde hoch im Gebirge, hart an Karantaniens Grenzmarken. Dahin war ich den Spuren eines Bären gefolgt und da die Spur endigte, fand ich den Mann. Der Schädel des gebrochenen Speeres lag zu seiner Seite. In der Rechten hielt er das gebogene Schwert, wie es die Slaven führen, die in Karantanien hausen. Sein Kleid aber war an der linken Schulter gerissen und dort sah ich das Blut aus einer riesen Wunde rieseln. Da ich mich nun nach dem Feinde umsah, von dem die Wunde herrührten konnte, bemerkte ich am Fuße einer gewaltigen Eiche den Beherrscher der Waldtiere, einen mächtigen Bären hingestreckt in seinem Blute liegend. Aus dem

daz der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig geschwunden sei und daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllen. So außerordentlich verbrecherische Taten erfordern eine eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Kaiser legt dem Admiral als erste Pflicht auf, den Geist der militärischen Ordnung wieder herzustellen und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten nachkommt. Bezuglich d. r. Neuerrichtung der Flotte verlangt der Kaiser, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginne und hierauf Schritt für Schritt nach den vorhandenen Mitteln die Schlachtflotte wieder herstelle.

Schloss Peterhof in Gefahr?

Schloss Peterhof, in dem sich gegenwärtig der Zar mit seiner Familie aufhält, wird jetzt mit verdoppelter Schärfe bewacht. Es zirkulieren Gerüchte von großen Matrosenmeutereien in Kronstadt. Die Außständischen wollen, wie verlautet, gegen Peterhof vorrücken und selbst den Versuch machen, auf dem Wasserwege Peterhof anzugehen. Daher kreuzen zwei Torpedoboote ununterbrochen an der Wasserseite des Schlosses. Sie sind nur mit erprobten Offizieren und Unteroffizieren bemannet.

Ein Plan der Verschwörer.

In dem Schlosse Klinskoje wurde rechtzeitig eine Verschwörung entdeckt, die zum Ziele hatte, das ganze Schloß während des geplanten Aufenthaltes des Zarenpaars in die Luft zu sprengen. Das ganze Schloß war unterminiert und direkt unter den kaiserlichen Gemächern Dynamit in solcher Menge angehäuft, daß es genügt hätte, das ganze Schloß in die Luft zu sprengen. Unter den aus diesen Anlässe Verhafteten befinden sich auch zwei Staatsingenieure, welche die Bau- und Adaptierungsarbeiten beim Schlosse geleitet hatten.

Hohe Beamte unter den Amstürzern.

Wie verlautet, habe die Untersuchung die Zugehörigkeit hoher Moskauer Präfekturbeamten zum revolutionären Bunde ergeben.

Die Meuterer.

Die in Konstanza gelandeten Unteroffiziere des „Potemkin“ glauben, daß die freiwillig zurückgekehrten Matrosen des Meutererschiffes heimlich erschossen werden dürfen, damit sie in Sebastopol das Volk nicht zur Empörung bringen. — Die rumänische Bevölkerung sympathisiert ungemein mit den Meuterern.

Die Meuterer von Libau.

Nach der Überwältigung der meuternden Matrosen der Kriegsmarine wurden 23 Mann zum Tode verurteilt. An sechs Mann war das Todesurteil bereits vollstreckt worden, als der Kommandant aus Furcht, die Meuterer zu verstärken, die Hinrichtung der übrigen ausschob und sich Instruktionen aus Petersburg erbat. Er erhielt hierauf den Befehl, die Hinrichtung zu vollziehen. Als sodann Anstalten getroffen wurden, dem Befehle zu gehorchen, verweigerte die zum Schießen be-

Leibtagte ihm das Speerende des wunden Mannes.“

Bartolf und ein junger Knecht des Hauses hatten den fremden Verwundeten unterdessen vom Pferde gehoben. Ein schweres Stöhnen entrang sich der Brust des Wunden, während er in ein Gemach des Gedächtnisses getragen wurde, wo Theodelinde eilig ein Lager aus weichen Fellen für ihn bereit hatte. Der Verwundete war ein mittelgroßer Mann von gedrungenem, kräftigen Körperbau. Haar und Bart waren hellbraun, wie die etwas zu kleinen Augen, die er jetzt halb geschlossen hielt. Die Nase trug das Kennzeichen des mit Hunnenblut gemischten Slaventypus, sie war breitgedrückt, die Stirn war ebenfalls mehr breit als hoch. Der Mann war ein Angehöriger jenes Slavenstammes, der mit Bewilligung der Franken in die nach dem Abzuge der Langobarden freigewordenen Läder Krains und Kärntens eingesogen war.

Am selben Tage wie Answalt, war er auf die Jagd nach dem Bären gegangen, der in den Herden jenseits der Gebirge großen Schaden angerichtet hatte. Auf der Höhe des Grenzpasses hatte er den Bären angetroffen, mit dem Speer an der Hüste war er ihm entgegangen. Zehn Schritte vor dem Manne erhebt sich der Bär und breitet die Vorderläufe zur tödlichen Umarmung aus. Als aber der Speer ihm in den Leib dringt,

sohleute Mannschaft den Gehorlam, wendete sich gegen die Offiziere und erschöpft zwölf derselben. Kosaken wurden sodann mit der Unterdrückung der Meuterer betraut. Sie fanden jedoch erbitterte Gegenwehr und die Meuterer konnten erst bezwungen werden, nachdem 30 Kosaken getötet worden waren.

Graf Schuwaloff ermordet.

Der Stadthauptmann von Odessa Graf Schuwaloff, als Anhänger von den Juden mit wütendem Hass verfolgt, ward durch Revolverschüsse getötet. Die erste Kugel traf Schuwaloff in den linken Arm, die zweite in die Herzgegend; die dritte verletzte einen Beamten, der sich im Zimmer befand, am Beine. Schuwaloff stürzte in die Arme seines Adjutanten, dessen weiße Bluse vom Blute Schuwaloffs bespritzt wurde. Schuwaloff sprach kein Wort mehr und eine halbe Stunde später trat der Tod ein. Der Name des Mörders ist noch nicht bekannt, doch steht seine Zugehörigkeit zur revolutionären Partei fest. Der Mörder ist ungefähr 30 Jahre alt, seine Kleidung ist anständig, aber nicht sehr rein. Er scheint kein Bildeter zu sein, aber auch nicht der Arbeitersklasse anzugehören. Die Geschosse sollen mit einer giftigen Masse bestrichen sein, um Blutergüsse zu erzeugen. Die Polizei bereitet als Antwort auf diese Tat eine Judenbeize vor. Auf der Straße heulen die Schugleute die Passanten ungeniert gegen die vorübergehenden Juden auf.

Das Strafgericht von Odessa.

18 Räuberschäfer der jüngsten Unruhen will man auf einem öffentlichen Platz der Stadt hinrichten. 30 hat man schon in den Gefängnissen hingerichtet.

Ein deutscher Notshrei aus Südrussland.

Die deutschen Ansiedler in Südrussland wandten sich an den deutschen Kaiser mit der Bitte um Schutz gegen die Plünderungen der russischen Bauern.

Politische Rundschau.

Gegen die abschreckenden Formen des Kampfes Bölkischer gegen Bölkische. Während des Marburger Wahlkampfes wurden gegen das „Grazer Tagblatt“ von gewisser Seite aus in zahllos gehässige Angriffe gerichtet, die wohl nur den Beifall einiger Exaltados finden können, von einem irregelmäßig Geschmack Zeugnis geben und sich in keiner Weise mit dem guten Vorsatz, den Wahlkampf nur in vornehmen Formen führen zu wollen, in Übereinstimmung bringen lassen. Dem Blatte ist nun durch ein bedeutsames Schreiben des Reichsrats-Abg. Bastian volle Genugtuung geworden. Das Schreiben lautet:

„An die ehrenfeste Schriftleitung des „Grazer Tagblattes“.

Nehmen Sie, sehr geehrte Herren, für die aktive Haltung meiner Wahlbewerbung gegenüber den schönsten Dank entgegen!

Mit treudeutschem Grusse

Heinrich Bastian.“

will er denselben mit der Peitsche entfernen. Der Schädel bricht bei diesen Bewegungen des gewaltigen Tieres und Mann und Bär fallen zu Boden. Der Slave zieht sein gebogenes Schwert, aber noch ehe er es dem Untiere in den Leib stoßen kann, hat ihn dieses mit seinen gewaltigen Fängen an der Schulter erfaßt. Der Mann will ziehen und reißt sich los, sinkt aber unweit von der Eiche, an deren Fuß der Kampf stattgefunden hatte, krastlos nieder. Aber auch der Bär konnte sich nicht mehr weiterschleppen, er verendete wenige Augenblicke darauf. Der Speer war ihm mitten ins Herz gedrungen und wäre er nicht ein so übermächtiges Tier gewesen, er hätte bei Empfang der Wunde sofort tot hinsinken müssen.

Answalt hörte den Slaven im bewußtlosen Zustande gefunden. Wohl war er sich bewußt, daß es ein Feind der Langobarden war, der sich nun in seiner Macht befand. Er dachte auch daran, daß der Slave, wenn er ihn in der gleichen Lage getroffen hätte, ihm sicherlich den Garrotte gemacht haben würde. Dem edlen Answalt aber war hohe Gesinnung eigen, er nahm sich des Feindes hilfreich an und labte ihn, bis er nach Stunden zu sich gekommen war. Answalt verband seine Wunde mit Linnen von seinem eigenen Kleide, aber lange wähnte es noch, ehe der Slave mit Answalts Hilfe das Pferd besteigen konnte.

Schon brach die Nacht herein, als Answalt

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lissi.

Mr. 29

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmark“ nicht löslich.

1905

Am spätestes Glück.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Kranke ließ sich leicht in die Kissen zurückfallen und lächelte wie ein Krieger lächelt, der auf dem Schlachtfelde die Todeswunde empfangen hat und dem großen Gleichmacher furchtlos in die hohen Augen schaut.

„Ich weiß ja doch, was ich weiß, Alex, und es wäre auch Unfinn, etwas Anderes zu glauben. Komm, kleines Lulluchen, gieb mir Deine Hand.“

Die Frau trat zögernd näher und legte ihre weiche, zierliche Hand an die gebräunte derbe Faust ihres Gatten.

„Du sollst ganz frei sein. Wenn ich einmal tot bin, erbst Du alles, und wenn Dir einer gefällt und Du glücklich zu werden hoffst, nimm ihn. Meinen Segen hast Du schon im Voraus.“

Ein eigenhümliches Gefühl beschlich die junge schöne Frau. Es lag etwas Großes, Selbstloses in den Worten des Kranken und es klang fast wie Todesahnung. Sie konnte sich nicht helfen, die Augen flossen ihr über und als Hardy das sah, drückte er fest ihre Hand.

„Siehst Du, Kindchen, wir sind manchmal böse aneinander geraten, haben uns gezankt, ich habe Dir auch wohl einmal in der Aufregung einen Puff gegeben, aber siehst Du, das ist doch nun alles ganz gleichgültig. Vieb habe ich Dich doch und leid thut es mir doch, wenn ich so schlankweg absfahren muß und Dich hier lassen.“

Zum ersten Mal jetzt richtete sie das Wort direkt an ihren Gatten:

„Läß das doch, Daniel, und denke nicht daran. Du hast Dir den Fuß gebrochen, und das ist doch nichts Schlimmes. Nicht wahr, Claudio, das heilt in ein paar Wochen, aber sterben kann man doch daran nicht?“

„Wenn nicht die Cholera dazu kommt, stirbt sich's so leicht nicht an einen Knochenbruch.“

Der Kranke lächelte leise:

„Du triffst immer das richtige, Alex. Du bist wirklich ein großer Arzt. So ein Scherzwort beruhigt mehr, wie stundenlanges Zureden und versichern. . . . Es bleibt jemand im Nebenzimmer?“

„Gewiß, Daniel, ich bleibe da, Du brauchst nur zu klingeln wenn Dir etwas fehlt und der Doktor ist ja auf dem Waldhof leicht zu erreichen.“

„In der Nacht, gnädige Frau, am Tage bin ich weiß wo. Aber ich werde immer zurücklassen, wo ich zu finden bin. Nun aber wollen wir ihn schlafen lassen. Kommen sie heraus.“

Die beiden verließen das Krankenzimmer und der Doktor zog leise hinter sich die Thüre zu. Sie waren wieder in dem kleinen roten Salon mit der Veranda und der Freitreppe nach dem Park.

„Setzen Sie sich noch ein bischen, Claudio, ich weiß garnicht, wie ich mich dem Kranken gegenüber zu benehmen habe. Sie müssen mir jetzt erst die genauen Vorschriften geben.“

„Nein, jetzt nicht, ich habe keine Zeit mich zu setzen. Der Bruch ist zwar eingerichtet, aber der augenblickliche Verband, die Schienung, nur provisorisch. Ich muß hinübergehen und alles Nötige holen, um Ihrem Gatten einen sicheren Verband anzulegen.“

„Ist denn die Sache wirklich gefährlich?“

„Zunächst liegt keine Gefahr vor, aber es ist ein komplizierter Bruch, kurz über dem Gelenk, mit einer ziemlich bedeutenden Fleischwunde und wir haben zweierlei zu befürchten, einmal eine Gelenkentzündung und dann eine Knochenmarkentzündung. Beide sind durchaus gefährlich und legen mir unter Umständen die Verpflichtung auf, das Bein zu amputieren.“

„Dazu wird sich Hardy nie hergeben.“

„Ja, daß hat er mir auch schon gesagt, aber ich erkläre Ihnen, Frau Lullu, daß ich ihn nicht frage. Er bekommt eine Chloroformmaske vor das Gesicht und wenn er wieder aufwacht, fehlt ihm der Fuß. Es gilt das Leben zu retten.“

„Mit einer Amputation, lieber Doktor, thun sie meinem Gatten keinen Gefallen.“

„Das weiß ich wohl, aber darauf darf der Arzt keine Rücksicht nehmen. Er muß retten, was zu retten ist. Und wenn sich Dan daran gewöhnt hat, wird er den fehlenden Fuß kaum noch vermissen. Ich glaube sogar nicht einmal, daß er durch die Amputation sehr am Reiten verhindert wird. Freilich, Pferde wie den Hengst, der ihm das Unglück gebracht, wird er schon andern überlassen müssen.“

„Das ist aber doch schrecklich, Claudio. Ich für mein Teil möchte nicht mehr leben, wenn ich so verstümmelt wäre, daß ließe mein Schönheitsgefühl garnicht zu. Können Sie nichts thun, um eine Amputation zu verhindern?“

„Natürlich, es kommt vor allen Dingen darauf an, daß man vorsichtig jede kleine Änderung der Wunde beobachtet und danach seine Maßregeln trifft. Es kann oft die

Unachtsamkeit eines Tages, einer Nacht, ja sogar einer Stunde den Tod verursachen."

"Dann wäre es doch vielleicht gut, lieber Doktor, wenn Sie mir das Vergnügen machen, für die Dauer der Krankheit mein Gast zu sein. Ob sie hier oder auf dem Waldhof sind, ist im Grunde doch für Ihre Praxis gleich günstig."

"Das ginge schlecht an, meine Patienten suchen mich auf dem Waldhof und ich weiß nicht, ob sie auf's Rittergut kommen."

"Einzelne wohl, das haben wir doch in den letzten Tagen gesehen."

"Gott ja, wenn ich einmal einen herbestelle, um Arzneien abzuholen, würde er auch kommen. Ob aber die Leute in der Nacht mich hier holen, ist eine andere Frage. Und dann wechsle ich überhaupt nicht gerne den Schlafplatz und in letzter Linie habe ich noch andere gesellschaftliche Bedenken."

"Das braucht Sie nicht zu kümmern."

"Mich nicht, aber es darf Ihnen nicht gleichgültig sein, was die Leute reden. Glauben Sie nur, die Rücksicht Ihres alten Hausarztes und meine Annahme als solcher, giebt den Leuten schon zu denken."

"Daraus mache ich mir wenig. Glauben Sie, daß ich meinen Verkehr nach der Etikette der Geislicher Bauern oder der Gutsbesitzer im Kreis Hanau richten werde?"

"Das verlangt auch niemand von Ihnen, aber Sie haben auch Verpflichtungen gegen Ihren Gatten."

"Wie so?"

"Nun, Sie dürfen ihn nicht in das Gerede der Leute bringen."

"Das müßte er wissen, daß ich mich nicht hier auf dem Lande einpöken lasse, daß ich nicht mit den langweiligen Pastors und den flatschütigen Gutsweibern allein verkehren will. Warum hat er mich aus der Großstadt heraus genommen? Warum führt er mich nicht wenigstens in der Saison dahin? Ich habe durchaus nicht die Absicht, hier im Kreise Hanau zu versauern und zu verbauen."

"Nun ja, ich meinte ja auch blos. Der Hausarzt darf sich doch wohl erlauben, auf solche Dinge aufmerksam zu machen?"

"Selbstverständlich, lieber Doktor, selbstverständlich. Der Hausarzt ist der natürliche Berater der Familie in allen Dingen, und das soll er auch sein."

"Aber man folgt ihm selten, man fühlt sich so behaglich wohl dabei, sich raten zu lassen und dann doch seine eigenen Wege zu gehen, das ist so der Welt Lauf . . . Ich werde jetzt gehen, thun kann ich zur Zeit ja doch nichts. Es ist alles in Ordnung, und ich komme auf den Abend zurück, um einen ordentlichen Verband anzulegen." Ich denke in acht Wochen sieht Dan wieder zu Pferd."

"In acht Wochen?"

"Ja, das ist der früheste Termin."

"Nun, das nenne ich eine harte Strafe für die kleine Unachtsamkeit."

Der Doktor hatte inzwischen nach seinem Hut gegriffen und reichte Frau Hardy jetzt die Hand hin, die sie ergriff und freundschaftlich drückte:

"Also, lieber Doktor, auf heute Abend."

"Auf heute Abend."

IV.

Auf dem Waldhof wurde das Heu eingefahren. Wagen über Wagen trafen ein und der Inhalt wurde von rüstigen Knechten und Mägden auf den hohen Scheunenböden teils geborgen, teils unter leichtgedeckten Mieten vor dem Hofe verstaut. Pauline freute sich über den reichen Segen, der von den Nidderwiesen eingebracht wurde. Sie überrechnete schon im Stillen den Posties Geldes, den sie durch den Verkauf des Überflusses verdienen würde. Aber da zeigte sich, daß die Angaben der Schnitter und ihre eigene Rechnung doch sehr hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben waren. Es fehlten nahezu sechshundert Centner und Pauline konnte sich nicht erklären, wo es geblieben war. Niemand, den sie auch fragte, wußte darüber Aufschluß zu geben, als daß die Wiesen wohl nicht mehr gebracht hätten. Daß Gehner an Hardy schon so viel verkauft, daß Hardy trotz seiner schweren Krankheit diesen Kauf nicht vergessen und seinen Inspektor beauftragt hatte, die Sache wie verabredet in's Werk zu setzen, darauf kam Pauline nicht. Sie war auch durchaus nicht die Frau, die sich unglossen Überlegungen hingegeben hätte, da an der Sache selbst doch nichts mehr zu ändern war. Sie sah im Hergange teil jetzt wieder darüber nach, wie sie das Geld für den Quartalsabschluß beschaffen könnte, da sie mit ziemlicher Bestimmtheit auf das Heu gerechnet hatte. Sie setzte sich an ihren alten hochbeinigen Schreibtisch und begann ihre Wirtschaftsbücher aufzuschlagen. Unwillkürlich übersah sie den Heuertrag der Nidderwiesen aus früheren Jahren und sie bemerkte, daß allerdings Schwankungen bis zu sechshundert Centner vorkamen. In diesem Jahre freilich war es ihr unerklärlich, denn alles hatte für eine günstige Ernte gesprochen. Die Nidder war im Frühjahr nur mäßig übergetreten, sodaß das Wasser nicht lange gestanden, sondern sich schnell wieder verlaufen hatte. Das Wetter war vorzüglich und das Gras schnell und in voller Blüte geschnitten worden, sodaß sie mit einer Maximalernte gerechnet hatte. Es war auffallend traurig, daß ihre Rechnung sich als falsch erwies. Mitten in ihre Gedanken hinein kam das Haussmädchen, die rote Minna, um das noch auf dem großen runden Familienschiff stehende Kaffeegeschirr abzuräumen.

Pauline sah von ihren Büchern auf und fragte:

"Habt ihr dem Herrn den Kaffe hinausgetragen?"

"Ja, aber er hat ihn zurückgeschickt."

"So, der Herr hat ihn zurück geschickt, da hat sich wohl der Schäfer wieder zu lange aufgehalten auf dem Weg und der Herr trinkt nicht gern kalten Kaffe."

"Nein, der Schäfer ist rechtzeitig zurück gewesen, trotzdem der Herr ihn vorher nach Hanau hinein geschickt hat."

"So, nach Hanau hat er ihn geschickt, und was hat er denn da gesollt?"

"Nun, der Herr hat gemeint, ein fübler Schnaps wäre besser bei der Hitze als der heiße Kaffe. Den Kaffe hat er den Weibern geschenkt, die haben ihn dann ausgetrunken."

"Wer hat denn das gesagt?"

"Nun, der Schmied hat's vom Schäfer herausgekriegt, der den Schnaps geholt hat."

Pauline seufzte tief auf. "Der ewige Schnaps. Ich weiß nicht, was das noch mit dem Herrn werden soll."

"Es war ja gar kein Schnaps Madame, es war ja

Cognac, 'n feiner Cognac mit drei Sterne. Der Schmied hat's rausgekriegt und sechs Mark hat er gelöstet."

Die Gutsherrin stand mit einem energischen Rück auf und befahl der immer noch mit dem Geschirrtablett in der Hand, an der Thür stehender Magd:

"Geh' hinaus und las' mir die Juno satteln, ich muß auf's Feld reiten und nach dem Rechten sehen."

"Ach, Madame, der Oberknecht ist ja bei dem Herrn, der wird schon aufpassen, daß nichts passiert."

"Nun ja, das ist mir auch lieber, dann kann ich bei meinen Büchern bleiben."

"Madame!"

"Was willst Du noch, Minna?"

"Darf ich mal etwas sagen?" fragte sie jetzt und zwinkerte läufig mit den Augen.

"Sprich nur immerzu."

"Ich meine nur, die Leute" sie stockte und sah ihrer Herrin zweifelnd in's Gesicht.

"Was ist denn mit den Leuten, was hast du denn?"

"Ach, ich meine, sehen Sie, die Leute reden so immer darüber, daß Sie so viel auf's Feld hinaus reiten wie ein Inspektor, das dürfen Sie eigentlich nicht mehr machen."

"Unsinn, ich darf, was ich will und ich mache, was nötig ist. Was die Leute reden, darum kümmere ich mich nicht, las' sie also ruhig reden und trag' mit ihren Klatsch nicht zu."

"Ja, ja, es ist aber doch besser, wenn ich's Ihnen sag'."

Ich hör's nicht mehr und ich weiß ja auch was sie reden. Sie sagen, auf dem Waldhof hat die Madame die Hosen an, Gott sei Dank, daß wenigstens einer die Hosen an hat." Sie lächelte überlegen. "Sonst ginge alles drunter und drüber. Das Sprichwort ist nicht umsonst da, das Auge des Herrn macht das Vieh fett. Nichts so war als das. Man muß über seine Sachen wachen, wenn man Erfolg haben will. Nun aber mach', daß Du Dein Geschirr hinaus bringst und schick' mir den Schmied herein, ich hätte mit ihm zu reden."

Die rothaarige Magd verschwand eilig aus dem Zimmer und Pauline setzte sich wieder an ihre Arbeit. Ihre Feder flog häufig die langen Zahlenkolonnen durch und schrieb dann mit der Sicherheit eines alten Buchhalters die Summe an das Ende der Seite. Dabei entrang sich mancher Seufzer ihrer gequälten Brust. Je mehr die Zahlen sich heuften, desto deulicher wurde es ihr klar, daß es mit dem Waldhof bergab ging, daß all ihre angewandte Mühe, all ihre Kraft und ihre Kunst des Entbehrens den rapiden Verfall ihrer Vermögensverhältnisse nicht aufhalten konnte. Ihre Gedanken wurden unterbrochen durch ein leises Klopfen an der Thür, die sich noch ehe das Herein ertönt war, öffnete und die breitschultrige, etwas gebückte Gestalt des Schmiedes in's Zimmer ließ. Er trat bescheiden an den Tisch seiner Herrin und fragte leise:

"Sie haben mich rufen lassen, Madame, was soll ich?"

"Sezt Euch, Schmied, ich habe mit Euch zu reden"

"Aha, es geht wieder Null von Null auf, nicht wahr?"

"Nein, mein Freund, diesmal ist es noch schlimmer"

"Schlimmer?" antwortete der Schmied und hob den gesenkten Kopf in die Höhe, um seiner Herrin sein summervolles altes Gesicht zuzuwenden.

"Ja, ja, braver alter Kerl, schlimmer, wenn nicht

Hilfe kommt dann" sie unterbrach sich und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

"Dann kommt der Gant, wollen Sie sagen!"

"Ja der Gant, aber das darf nicht sein."

"Darf nicht, darf nicht, Paulinchen, will sagen Madame es darf alles. Wenn der da droben will, dann knickt er uns wie 'en dünnen Kornhalm."

"Ach, Schmied, red' mir nicht immer von dem da droben, der hört uns ja doch nicht."

"Um Gotteswillen, Paulinchen, wenn das der selige Herr gehört hätt'. Nehmen Sie mir's nicht übel, ich hab's schon zu Ihrem Herrn Vater gesagt, als er noch lebte noch alles Lust und Freude war auf dem Waldhof, so wie es jetzt Elend ist und Not und Würgen. Ich hab's schon zum alten Herrn gesagt, Sie hätten ihn nicht nehmen sollen."

"Ja, Schmied, das ist nun aber jetzt vorbei und darüber will ich nicht mit Euch reden."

"Aber es wär' nicht so weit gekommen, schuld daran sind die Sünden auf dem Hof."

"Was untersteht Ihr Euch, Schmied, Ihr vergeßt daß ich die Madame bin."

"Ja wahrhaftig, ich hätt's beinah vergessen. Ich dachte im Augenblick noch, Sie wären noch mein Klein-Paulinchen, das ich hier auf diesen Armen herumgeschleppt habe. Wissen Sie noch, wie ich Ihnen die große Puppe aus Moos gemacht habe und den Hund aus Ziegenfell?"

Sie starnte wie abwesend vor sich hin. "Ja, ja, alles weiß ich noch . . . und wie Ihr so schön geblbt habt."

"Ja, und was haben Sie Ihre Freud' gehabt an dem alten Schmied . . . Und der Schmied musste immer kommen und Sie vom Inspektorwerk abholen . . . Der Schmied war so recht . . . ja so recht ihre Mutter."

"Ja, Schmied, das war't Ihr wirklich. Und ich möchte Euch gerne dafür das Gnadenbrot geben und . . . ach Gott, Schmied . . . vielleicht aber haben wir bald selbst nichts mehr zu beifzen."

"Heiliges Gericht Gottes . . . Wir werden doch nicht vom Hof herunter müssen? Aber noch niemand schuld als . . . nun, Sie wissen's ja . . . mit Respekt zu melden . . ." In plötzlich aufflackernder Wut brach er los: "Er versäuft und verzielt den letzten Han vom Hof und die unehelichen Bälge fressen ihn auf, vor ihrer Ehr' es zu sagen Madame."

"Pscht, Schmied, pscht . . . Ihr habt die Pferde zu beschlagen und die Geräte und Wagen im Stand zu halten . . . und er ist der Herr."

Er lachte grimmig auf. "Der Herr sind Sie, Paulinchen . . . ich sag's ja, Sie hätten ihn nicht nehmen sollen."

"Ja, Schmied, ja. Aber der Vater hat es doch so wollen, und wenn der Vater wollte . . ."

"Da durfte," unterbrach er, "kein Anderer was dagegen haben . . . ja, ja."

"Das ist nun alles wie es ist und muß so bleiben, und Ihr thut mir einen Gefallen, wenn Ihr nicht mehr, garnicht mehr davon redet."

"Ich sag' ja doch schon nichts mehr . . . und ich bin ja auch blos so'n gemeiner Mann, aber ber . . . er war nicht der Richtige . . ."

(Fortsetzung folgt)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Nur nicht Kaprizieren.

Nur nicht kaprizieren,
Ob wir schon verlieren
Alles unter uns'rer Hand.
„Stets fidet und munter,
Denn es geht nicht unter
Auch des Wieners Unverstand.“

Ja, die Zeit verstehten
Will nicht immer gehen;
Doch „die Hey ist ewig los.“ —
„Haben's kein Türken gesehen?“ —
„Nein, die Tschechen steigen
Auf dem Stephansplatz jetzt blos.“

Karl Bröll.

Ins Album.

Mäßigkeit und Arbeit sind die wahren
Herze des Menschen: die Arbeit reizt den
Appetit und die Mäßigkeit verhindert die
menschliche Veredigung derselben.

*
Das Leben ist ein Kampf, dessen Palme
sich im Himmel befindet.

Lamartine.

*
Männer richten nach Gründen, des Weibes
Urteil ist seine Liebe;
Wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das
Weib.

Frauen, richtet mir nie des Mannes ein-
zelne Taten,
Aber über den Mann sprechet das richtende
Wort.

*

Deine Weisheit sei die Weisheit der
grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz
sei das Herz der unschuldigen Kindheit.

*

Auch die Tugend hat ihre Helden, wie
der Ruhm, das Glück.

Schiller.

*

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Dah sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muß das Meer bis tief zum
Grunde,

Dah ans Land es seine Perlen trage.

Klassen muß des Verges off'ne Wunde,
Dah sein Goldgehalt ersteh' zu Tage:

Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen bringt und

Klaren.

Anast. Grün.

Silber- und Goldtressen zu waschen.

Dieselben werden, wie der „Prakt. Wegweiser“, Würzburg, schreibt, über ein mit Leinwand bewidnetes Mangelholz gezogen und mit gewöhnlicher Seife und lauwarmem Regenwasser so lange gewaschen, bis sie rein sind, dann gut abgespült, durch Zucktwasser gezogen und auf der linken Seite halb trocken geglättet. Während der Wäsche ringt man die Tressen in Wasser.

Unterscheidung alter und junger Hühner. Alle Hühner haben harte Sporen, rauhe Schuppen an den Füßen und einen dicken, weichen Kamm. Bei jungen Hühnern sind nur Ansätze von Sporen sichtbar, die Schuppen an den Füßen sind glänzend, glatt und von frischer Farbe, der Kamm ist dünn und glatt, die Krallen sind scharf und zart, der Unterschenkel weich.

Bei sehr ausgedehnten Verbrennungen verhalten sich die Verunglücksden ganz ruhig, klagen über keinerlei Schmerzen und zeigen nur großen Durst. Alsdann ist Gefahr im Verzuge. Ist mehr als der dritte Teil der Körperoberfläche verbrannt oder verbüht so ist der Tod unabwendbar. —

Das Ankleben der Stärke am Bügeleisen verhütet man durch Bestreichen des heißen Eisens mit Bügelwachs, worauf man mit demselben quer über ein ungehobeltes Brett läuft, auf welches seines Salz gestreut wurde. Meistens hält die Stärke an kleinen Roststellen, welche nach mehrmaligem Abreiben verschwinden.

Schielenden Kindern soll man das eine, richtig sehende Auge mit einem zweifach zusammengelegten schwarzen Seidenläppchen verbinden, so daß das schielende Auge zum Ausblenden gezwungen wird. Das Uebel soll sich auf diese Weise bald verlieren.

Marmor zu kittern. Neun Teile sehr feines Feigelpulver, ein Teil gesiebte Blei-glätte werden innig gemischt und mit Leinöl zu einem steifen Brei angemacht. Die Bruchstücke werden mittelst eines Schwammes mit Wasser besudelt, damit das Öl nicht in den Marmor dringt und dann wird der Kitt aufgetragen und Bruch und Marmorgegenstand fest zusammengepreßt.

Haltbaren glänzenden, schwarzen Lack für eiserne Dosen stellt man her, indem man ein Kilogramm Holzterp bis beinahe zum Sieden erhitzt, dann ein Sech-

zehntel Kilo ramm pulverisiertes Eisen-vitriol hinzufügt. Der obere zu lösiderende Teil des Osens wird erwärmt und der heiße Lack mittels eines Pinsels aufgetragen. Durch die Wärme des Osens trocknet er rasch ein und erscheint als fester, glänzender Überzug.

Wenn Bett auf dem Küchen-Fußboden verschüttet wird, muß man sofort kaltes Wasser daraufgießen. Das Bett wird dann leicht hart und zieht nicht in die Dielen ein. Oft flecke und veraltete Flecken müssen mit Lehm und Eiweiß belegt werden. Man kann solche Flecke auch durch Aufschüttien von heißen Sägespänen entfernen.

Sonderbare Hasen. Sonntagsjäger (der das Reh hat, bei der Liebjagd stets entweder knapp vor oder hinter den Hasen vorbei zu schießen): „Eigentümliche Hase gattung in diesem Reo er! Einmal sind sie vorne zu kurz, das an' eremal wied'r hinten.“

Vakonisch. Steuerzahler: „Fünzig Kronen wollen Sie mir monatlich geben? Damit kann ich keine Sprünge machen!“ — Kaufmann: „Mein Kontor ist auch kein Zirkus!“

Zu der Schule. Lehrer (der von der Hilfe, wenn man sich in der Not befindet, gesprochen hat): „Also Robert, was tritt dann an' ich heran, wenn ihr zu Hause in Not seid?“ — Robert: Der „Gerichtsvollzieher, Herr Lehrer!“

Von der Schmiede. Direktor: „Meine Herren, wenn Sie kein Geld haben, waschen zu lassen, so waschen Sie sich Ihre Wäsche selbst. Wer aber noch einmal in der „Jungfrau von Orleans“ sich an der Zahne die Nase wischt, wird mit einer Geldstrafe in der Höhe seines letzten Vorabes bestraft.“

Er hat recht. Dame (als ihr der Vermittler einen rotznägigen Herrn vorgestellt hat): „Sie sagten doch, er habe eine Schillernase!“ — Vermittler: „Na, schiltet sie denn nicht?“

Aus einem Schulauftaue. Die Ägypter widelten ihre Toten so fest in harzgetränkte Leinwandbinden ein, daß sie sich nicht rühren konnten.

Beim Dorfbarbier. Herr: „Was machen Sie denn dort mit der Feile am Rasiermesser?“ — Dorfbarbier: „Die Schneid' seil' i' zurecht.“

Aus diesem Gegeneinander-Wüten kann doch nie und nimmer das Heil für uns Völkische erblühen! Wir scheuen gewiß auch nicht die rauen Formen des nationalen Kampfes, allein wir haben dann immer den nationalen Gegner im Auge. Selbst einem Schönerianer müßte doch der Volksparteiler, auch wenn er ihm ein geringeres Moß an Volksbewußtsein zuerkennt, was wir für unrecht halten, immer noch näherstehen, als die beimlichen oder erklären Gegner des völkischen Hochgedankens, die Liberalen, Klerikalen und Sozialdemokraten. Was sehen wir aber? Wir sehen die Schöneria unseres Landes völlig aufgehen in dem Kampfe gegen die Volkspartei, während die inneren Feinde des nationalen Gedankens Schonzeit haben. In diesem Kampfe werden viele und gute Kräfte gebunden und dem nationalen Außenkampfe entzogen. Eine Folge davon ist, daß der liberale, klerikale und sozialdemokratische Weizen besser gedeiht, denn je zuvor. Ist es ja doch soweit gekommen, daß Schönerianer offen dem Liberalen, der die Geschäfte der Juden besorgt, den Vorzug vor dem Volksparteiler geben. Darin liegt entschieden ein schädliches Ueberwiegen des Parteidestes. Wir wissen, daß der Kampf der Vater aller Dinge ist und daß auch zwischen Volkspartei und Schönerianern enige Feindschaft gesetzt ist, die sich durch keine Einigkeits-Zauberformel beschwören läßt, allein wir verneinen mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit, diesen Kampf bis zu gegenseitiger Vernichtung zu führen. Eine solche Zerstörarbeit muß sich mit Naturnotwendigkeit an der Gesamtheit aller Völkischen rächen und in gleichen Maße das Glück aller Gegner des völkischen Gedankens in unserem Volke und auch des äußeren Feindes sein.

Der tscheche Copel, eine Geisels der Deutschen des Unterlandes. Die Bezirksvertretung Windisch-Graz bestand nach den letzten Wahlen aus 16 Deutschen und 16 Slovenen. Da für den schon am 1. Dezember vorigen Jahres gestorbenen Kaufmann Hoser, einen aus der Gruppe der Höchstbesteuerten gewählten Deutschen, bisher immer noch keine Ergänzungswahl ausgeschrieben wurde, standen bei der heutigen Volksversammlung 15 deutsche Stimmen 16 slovenischen Stimmen gegenüber. Der fassam bekannte Bezirkshauptmann Copel erklärte, daß für die vorzunehmenden Wahlen in den Bezirksschulrat die zur Bezeichnungsfähigkeit notwendige Hälfte durch die Zahl von 15½ gegeben sei. — Seit acht Monaten wäre eine Ergänzungswahl notwendig gewesen; man hat sie nicht vorgenommen, um die Slovenen auf diese ungesetzliche Weise in die Mehrheit zu bringen und auch dieser wichtige Wahlakt sollte durch eine unvollständige Bezirkssvertretung vorgenommen werden. Die deutschen Mitglieder der Bezirkssvertretung beschlossen deshalb, dem Sitzungsraum zu bleiben und verwahrten sie durch eine Abordnung gegen das Vorgehen des f. l. Bezirkshauptmannes, der schon längst die Pflicht gehabt hätte, die Bezirkssvertretung durch die notwendige Neuwahl ergänzen zu lassen. Der f. l. Bezirkshauptmann lehnte sich aber nicht

an den Protest und ließ die Wahlen in den Bezirksschulrat von den übrig gebliebenen 16 Slovenen vornehmen, die selbstverständlich fünf Slovenen wählten.

Der Deutsche vogelfrei! Es steht wohl noch in aller Erinnerung, wie im Herbst vorigen Jahres deutsche Farbenstudenten am Laibacher Bohnhofe von einem fanatisierten Mob unter Führung slovenischer Hochschüler überschlagen wurden, wobei auch der am Bohnhofe weilende Kadettenschüler Malisch, nachdem er als Deutscher erkannt worden war, niedergeschlagen und schwer verletzt wurde. Über diesen empörenden Fall pernisch Verbrechertum stand am 12. d. M. vor dem Erkenntnissonate des Laibacher Landesgerichtes die Verhandlung statt, nachdem man zehn Monate ins Land hatte gehen lassen, so daß die Zeugen über einige Einzelheiten des Verbrechens nur unbestimmt aussagen konnten. Trotzdem ward doch so viel festgestellt, daß der angeklagte Jurist Svetek über Aussicht einer Buben aus der Menge den Kadettenschüler zuerst wütlich, dann tatsächlich insultierte und der letztere, als er zur Abwehr den Säbel ziehen wollte, vom zweiten Angeklagten, dem Juristen Bodeb, des Säbels beraubt und dann von der herumdrängenden Menge niedergeschlagen wurde. Und was war die Sühne dieser verbrecherischen Gewalttat? Diese Sühne besteht darin, daß heute die beiden Hochschüler, die sich als Helden brüsten, weil sie sich inmitten einer zu allem fähigen Pöbelhorde über einen einzelnen Deutschen hermachten, von dem Laibacher Janbagel in gleicher Weise als „Junaka“, als Helden verherrlicht werden, wie seinerzeit der Revolverschütze Gostinčar. Der Gerichtshof sprach nämlich beide Angeklagten nach § 155, beziehungsweise 157 des Strafgesetzes frei, weil er auch in diesem Sachverhalte eine gemeinsame Mißhandlung nicht finden konnte. Der Staatsanwalt meldete die Richtigkeitsbeschwerde mit Vorbehalt an. — Der „Grazer Tagespost“ wird hierzu aus Laibach geschrieben: „Obgleich die beiden Angeklagten freigesprochen wurden, so bot die Verhandlung doch eine schärfere Charakteristik von dem kulturellen Niveau, auf dem jene slovenischen Hochschüler und Mittelschüler stehen, die bei diesen und anderen Exzessen die Hand im Spiele hatten, den Mob mobilisierten und seine Führung übernahmen. Die slovenische Presse hat wohlweislich den Verlauf der Gerichtsverhandlung ohne Kommentar veröffentlicht, und dabei die Schildderung der krassensten Szenen unglaublicher Roheit, die sich bei der schweren Verlezung des Kadettenschülers Malisch zutrug, verschwiegen. Zu den widerlichsten Auftritten zählt wohl die Szene, als der Mob, nachdem Malisch niedergeschlagen, von den Hochschülern Svetek und Bodeb der Wut des Pöbels überlassen, besiebunglos am Boden lag, triumphierend einen Trauermarsch pfiff.“

Die grosskroatische Frage. Reichstagsabgeordneter Dr. Gavranic, einer der hervorragendsten Führer der kroatischen Nationalpartei, äußerte sich hinsichtlich der Forderung nach Einverleibung Dalmatiens in Kroatien, es sei nicht angezeigt, in dem

jetzigen Augenblick auf diese Forderung zurückzukommen, da die ungarische Koalition zwar dieser Forderung zustimmt, als Entgelt jedoch die Loslösung Slavoniens von Kroatien und dessen Inkorporierung in Ungarn fordert. Bezuglich der Kommandosprache im Heere stünden alle Kroaten auf dem verrückbaren Standpunkt, daß in den kroatischen Regimenten auch die kroatische Kommandosprache zur Geltung kommen müsse.

Der passive Widerstand? Der Stadtrat von Osijek ordnete die Zurückbehaltung der freiwillig eingezahlten Steuern an und hat dem Steuerhauptkassier verboten, Steuern an die Staatskasse abzuliefern. Weiters ward beschlossen, die nichtvotierten Rekruten der Regierung nicht zur Verpflichtung zu stellen.

Der verhaftete Doppelaar. Unter den römisch-katholischen Einwohnern von Großwardein ist eine Bewegung im Gange, die die Entfernung des Doppeladlers vom bischöflichen Dome anstrebt. Die Teilnehmer lassen einen Bogen herumgehen, deren Unterzeichner sich verpflichten, dem Dome so lange fernzubleiben, so lange dieses „Tier“ dort oben prangt. Die Klerikalen, die in Ungarn bekanntlich magyarisch-national sind, dürften diesem Ansinnen mit der größten Bereitwilligkeit willfahren.

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

16. Juli: Parkmusik um 11 Uhr vormittags. — Vollversammlung der Kollektiv-Genossehaft um 3 Uhr nachmittags. — Damen-Vokal-Quartett von der f. l. Hofoper in Wien im Hotel „Stadt Wien“ um 8 Uhr abends. — Gartenkonzert der Musikvereins-Kapelle im „Hotel Terschel“ um 8 Uhr abends.
17. Juli: Gesangsprobe des Männer-Gesangvereins „Liederkranz“ um halb 9 Uhr abends.
22. Juli: Vollversammlung des Verbandes deutscher Hochschüler Cillis, Hotel „Stadt Wien“ um halb 9 Uhr abends.

Großes Konzert des Schubertbundes. Die Vortragsordnung zu dem Dienstag, den 25. Juli im Stadttheater unter Leitung des Ehrenchormeisters, Herrn Adolf Kirchl stattfindenden Großen Konzerte des Schubertbundes verzeichnet folgende Vortragsstücke: 1. Franz Schubert: „Die Nachtigall“ (Unger), Chor mit Klavierbegleitung. 2. Franz Schubert: „An den Frühling“ (Schiller), Chor. 3. Franz Schubert: „Der Gondelfahrer“ (J. G. Seidl), Chor mit Klavierbegleitung. 4. Liedervortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Anton Moser, f. l. Hofoperänsänger. 5. Alideutsches Volkslied: „Es steht ein Lind“, für Männerchor bearbeitet von Adolf Kirchl. 6. E. S. Engelsberg: „Der Blumen Schwestern und der Sterne“ (Dupont, übersetzt von E. Geibel), Chor mit Tenorsolo. Solist:

Ebene entfoliet, an deren Saume Ragan lag. Des Slaven Wunde war, nachdem er lange in heftigem Fieber gelegen, endlich geheilt. Die Burginsassen schrieben die Heilung nicht zum Geringsten dem Einflusse der Zauber sprüche zu, die eine alte Langobardin, von hoch oben aus den Bergen Tirols gekommen, über die Wunde gesprochen hatte. Seitdem die „weiße Frau“ die Wunde besprochen und Fleisch zu Fleische, Blut zu Blute sich fügen geheißen, war das Fieber gewichen und die Wunde heilte zusehends. Der alte Bartolf wenigstens und Theodelinde glaubten fest an die Heilwirkung der Zauber sprüche der weißen Frau. Schon war der Monat Mai ins Land gekommen und der Slave, längst geheilt, aber noch schwach, war noch immer Gast auf Ragan. Niemand wußte, wer er war, wie er heiße und niemand hatte ihn auch darnach gefragt. Er hieß schließlich der „fremde Guest“. Da geschah es eines Tages, daß Anwalt wieder frühmorgens auf die Jagd zog, er ging diesmal auf niederes Wild aus und dieses war in der weit hingedeckten oberitalischen Ebene reichlich vorhanden. Dahin wandte sich denn auch Anwalt. Er hatte den Fremden eingeladen, an der Jagd teilzunehmen, dieser aber zog es vor, in der Burg zu bleiben und so war denn Anwalt allein in die Ebene geritten, seinen Jagdfalken auf der Schulter tragend. Der Slave lehnte am Pfosten des offenen Burgtores und sah Anwalt so lange nach,

bis denselben ein Gehölz der Ebene in seine Schatten aufgenommen hatte, dann wendete er sich um, sandte einen langen Blick zum Fenster des Frauengemachtes empor und kehrte in die Burg zurück. Er stieg die schmale Treppe empor, welche zum Gemach der Herrin führte. An der Tür derselben verweilte er einen Augenblick, als bedenke er sich, was er tun wolle, dann aber schien ihm ein plötzlicher Gedanke zu ersappen und indem er vor sich hinnarrte: „Biemt es dem Slavenfürsten, daß er vor dem fremden Weibe zagt!“ pochte er hastig an die Tür des Gemachtes.

Von innen wurde alsbald eine Stimme vernehmlich: „Wer pocht so hastig und was ist sein Begehr?“

Es war die Magd der Herrin, die gefragt hatte; der Slave erkannte, daß es nicht die Stimme Theodelindens war, die er vernommen hatte und er antwortete: „Deßne Magd dem fremden Gaste, sein Begehr wird er deiner Herrin künden!“

Die Magd aber öffnete nicht, sondern rief: „Ein Mann bist du und fremd, nicht öffne ich, denn nimmer ist es Sitte bei den Langobarden, daß ein fremder Mann der Frauenzimmer Schwelle überschreitet; doch will ich es der Herrin melden, daß du Einlaß beisehest, sie selber mag entscheiden, ob ich öffnen soll, ob nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

II. Die Drohung.

Monde waren seit der Ankunft des Slaven auf Ragan verschlossen; der Frühling hatte bereits seine ganze Herrlichkeit in der weiten, oberitalischen

Vereinsmitglied Herr Ferdinand Soeser. 7. Friedrich Hegar: „Rudolf von Werdenberg“ (Dr. Fritz Rohrer), Chor. 8. Franz Mair: „Müllerbursch“ (Klaus Groth), Chor. 9. Vorträge des Kontrabass-Virtuosen Herrn Eduard Madenski (Vereinsmitglied), f. u. f. Hofmusiker, Mitglied des f. f. Hofopernorchesters und der Philharmoniker in Wien; a) Franzl Simandl, Adagio; b) Eduard Madenski, Pastoral; c) Eduard Stein, Konzertstück. 10. E. S. Engelsberg: „Flucht der Liebe“ (Beranger), Chor mit Baritonsolo. — Solist: Vereinsmitglied Herr Anton Moser. 11. Steirisches Volkslied: „Der steirische Wullazza“, für Männerchor bearbeitet von Dr. J. Pommier (Vereinsmitglied). 12. Rud. Wagner: „Der Pfropfenzieher“ (Baumbach), Chor. 13. Heinrich Rietisch: „Ein schön teutsch Reiterlied“ (Otto Kernstock), Chor. Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt: Große Loge 25 K., kleine Loge 20 K., Parterre-Sperrsitz 4 K., Orchestersitz 2 K., Galeriesitz 2 K., Stehparterre 150 K., Stehgalerie 1 K. Den Kartenverkauf hat ab 17. Juli in liebenswürdiger Weise Herr Buchhändler Fritz Raßt übernommen. Das Ertragsnis des Konzertes ist dem Bau des Deutschen Hauses gewidmet.

Der Festausschuss für die Tage des Schubertbund-Besuches. Schon durch längere Zeit herrscht eine rege Tätigkeit, um unseren lieben Gästen, den sangessfreudigen Wienern, einen würdigen Empfang zu bereiten und ihnen die Tage ihres Gillier Aufenthaltes so angenehm, als nur möglich zu gestalten. Gilli will sich in das Herz seiner Gäste einschreiben. Es wurde ein Festausschuss gebildet, an dessen Spitze der Bürgermeister Herr Julius Rakusch und als sein Stellvertreter Bizebürgermeister Herr Dr. Gregor Jesenko, ferner der Obmann des Männergesangvereines Herr Karl Leppel stehen. Es bildeten sich überdies mehrere Sonderausschüsse, so der Empfangsausschuss mit Herrn Dr. Jesenko als Obmann, der Bequartierungsausschuss mit Herrn Professor Dussek an der Spitze, der Vergnügungsausschuss mit dem Obmann Herrn Fritz Webhahn, der Finanzausschuss unter Leitung des Herrn Dr. Kovatsitsch, sowie der Pressausschuss unter Vorsteherung des Herrn Dr. Jesenko. Auch ein Damen-Ausschuss ist in Wirklichkeit getreten. An seiner Spitze steht Frau Leopoldine Rakusch und Frau Fanni Leppel.

Für Besucher des Schubertbund-Konzertes. Vormerkungen auf Plätze können nicht entgegenommen werden, da die Verteilung derselben von noch ausstehenden Anordnungen des „Schubertbundes“ abhängt.

Gleichfest. Dieser Tage wurde der Rohbau der evangelischen Kirche vollendet und Donnerstag den 13. d. um 8 Uhr wurde das Gleichfest gefeiert, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Der Bau war mit Fahnen, darunter einer schwarz-rot-goldenen, geschmückt. Am Turmgerüst war folgender, weithin sichtbarer Spruch angebracht:

Bald stehst Du da zu Gottes Ehr.
Sollst hilf uns sein in Not und Spot,
In Trübsal Trost, im Kampfe Wehr.
Eine feste Burg ist unser Gott!

Der Sprecher der Maurer sprach vom Turnegerüst den üblichen Trinkspruch und fügte diesem den Wunsch bei, dieser Bau möge nicht nur eine Zierde der Stadt, sondern ein Hort des Glaubens, ein Wahrzeichen des evangelischen Glaubens sein, daß der Herr durch Jahrhunderte schützen möge vor allem Ungemache. Er erhob sein Glas auf die Stadtkirche Gilli, den evangelischen Kirchenbauverein, die evangelische Gemeinde, den Pfarrer und Bauleiter und brachte ihnen ein dreifaches Heil, in welches die unten Versammelten begeistert einstimmt. Das Glas, das der Sprecher nach der Sitte vom Gerüste warf, zerstörte in unzählige Splitter, was bekanntlich ein gutes Vorzeichen sein soll. Hierauf sprach Herr Pfarrer May im Namen des Kirchenbauvereines, drückte seine Freude über das rasche Fortschreiten des Bauens aus, dankte den Arbeitern und der Bauleitung und gedachte derer, die durch ihre Unterstützung beigetragen haben, daß Werk zu vollenden. Der geschmackvolle, gothische Bau macht bereits jetzt einen sehr angenehmen Eindruck. Die Ausführung des Bauks wurde bekanntlich dem Stadtbaumeister Herrn Ulrich Nassimbeni in Marburg übertragen, welche Firma auch die Neubauten im hiesigen allgemeinen Krankenhaus besorgt. Die

Firma hat hier ihr Bestes geleistet. Abgesehen von der raschen Ausführung des Baues, hat namentlich die Reinheit der Ausführung allgemeine Anerkennung gefunden.

Parkmusik. Vortragsordnung zu der heute Sonntag vormittags 11 Uhr stattfindenden Parkmusik: 1. „Waffenbrüder-Marsch“ nach Motiven der Operette „Kaisermanöver“ von Bela v. Biss. 2. „Frühlingslieder“, Walzer von Jos. Rentwich. 3. Ouverture zur Oper „Die Fledermaus“ von Johann Strauß. 4. Potpourri nach Motiven der Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller. 5. Phantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Gounod. 6. „Pufferl-Marsch“ von Egeler.

Konzert im Hotel Terschek. Heute Sonntag um 8 Uhr abends findet im Hotel Terschek ein Konzert der Musikvereinskapelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Opern-Marsch“ von Richard Wagner. 2. „Treuliches“, Walzer von C. Waldteufel. 3. Ouverture zur Oper „Semiramus“ von G. Rossini. 4. Auf Verlangen: Variationen über das Lied „Die beiden Alpensänger“ für zwei Flügelhörner von Matuschka. 5. „Der Wanderer“ von Fr. Schubert. 6. Humoreske über das „Obelslied“ (Da streiten sich die Leut' herum) im Stile verschiedener Komponisten von Peter Kuh. Präludio-Thema: 1. Händel, 2. Mozart, 3. Beethoven, 4. Mendelssohn, 5. Bellini, 6. Strauss, 7. Wagner. 7. „Ungarische Lustspiel-Ouverture“ von Bela Bela. 8. „Rosenhochzeit“, Walzer aus der Operette „Frühlingslust“ von Johann Strauß. 9. „Eine Reise durch Groß-Wien“, großes charakteristisches Tongemälde von Lud. Schlögl. 10. a) „Hedi mein süßes Mädi“ von Fr. Aletter. b) „Schiab i denn nöt eh an?“ Wiener Liedermarsch von R. Wetschel.

Verband deutscher Hochschüler Gillis. Der Verband deutscher Hochschüler Gillis erlaubt sich, allen seinen ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern mitzuteilen, daß Samstag den 22. d. die erste ordentliche Vollversammlung im Hotel „Stadt Wien“ um halb 9 Uhr abends stattfindet. Sämtliche ordentliche Mitglieder sind zum Erscheinen verpflichtet, das Erscheinen der außerordentlichen Mitglieder erscheint dringend geboten. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Genehmigung der Satzungen, 3. Neuwahl des Ausschusses, 4. Allfällige Anträge.

Abschiedsfeier. Der Turnverein veranstaltete am 13. d. im Waldhause zu Ehren scheidender Turner eine Abschiedskneipe, die einen sehr guten Besuch aufwies. Der Kneipwart Petrich leitete die Kneipe in trefflicher Weise. Turner Aistrich richtete als Sprechwart-Siellovtreter an die Scheidenden herzliche Abschiedsworte mit dem Wunsche, daß die Turner, welche Gilli verlassen, dem Turnen treu bleiben mögen. Den Turnern Staniz, Prates Josef, Prates Karl, Reich und Kornbichl wurde von der Kneipe ein kräftig Heil gebracht. Turner Staniz dankte für die Ehrung und versprach, ein Turner zu bleiben und die völkischen Ziele des Turnvereines stets hochzuhalten. Die Absingung mehrerer Turnerlieder brachte in die Kneipe eine erhebende Stimmung. Auch die Sängerabteilung wußte unter Leitung des Sangwartes Baumgartl durch gut vorgetragene Lieder die Turner zu begeistern. Einige gut gewählte Kneipspiele brachten eine heitere Laune in den letzten Teil der Kneipe.

Evangelische Gemeinde. Samstag den 15. d., 8 Uhr abends treffen sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde im Hotel Terschek, um mit Herrn Pfarrer Jacquemar (Laibach), der ehemals der Gillier Gemeinde durch lange Jahre vorstand und dem allzeit treue, anhängliche Herzen entgegenschlagen, vor seiner Abreise in seine neue niederösterreichische Pfarre noch einige gesellige Stunden zu verbringen.

An die p. t. Sommergäste. Der Fremdenverkehrsausschuss erachtet die p. t. Sommergäste, ihn von der Miete von Wohnungen, deren Adresse bei dem Ausschusse erfragt wurde, in Kenntnis zu setzen, damit Irrtümer vermieden werden können.

Sektion Gilli des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Da die Zeit herangekommen ist, in welcher man so gern Wanderungen auf die Berge unternimmt, wird hiermit allen Bergfreunden der Besuch der Sannataler Alpen wärmstens empfohlen. Dieselben bieten dem Besucher Naturschönheiten in Hülle und Fülle. Auch für gute Verpflegung und Unterunft ist in den Schutzhütten der genannten Sektion hinreichend vorgesorgt, so daß auch ein mehrtägiger Aufent-

halt von Familien und Gesellschaften möglich ist. Das Touristenhaus im Logartale, 757 m, befindet sich in einer reizenden Lage. Der Bewirtschafter und Bergführer Johann Bislerik sorgt für Nahrungsmittel und Getränke in dientreichendem Maße. Die Okreschelhütte, 1377 m, wird seit 8. Juli bewirtschaftet und bietet prächtige Ausgangspunkte zu vielen Wanderungen. In der Koroschitzahütte 1807 m, befinden sich Konserve und Getränke in genügender Auswahl, so daß auch hier eine gastliche Stelle den Bergsteiger zum Ruhen einlädt. Die Führer Franz Deschmann in Leutsch und Johann Kramer in Sulzbach unternehmen Besteigungen der Raducha, Districa, Planjava und in den Sulzbacher oder Steiner Alpen. Es wäre zu wünschen, daß der Besuch im heurigen Jahre ein guter wäre. Der Ausschuss scheut keine Mittel um die herrliche Alpenwelt jedermann zugänglich zu machen.

Dem übersahenen Mädchen Helene Grömel mußte, wie wir erfahren, wegen hinzutretenden Brandes der Fuß amputiert werden. Das bedauenswerte Kind erhält einen künstlichen Fuß.

Die Pferdesteisschanze des J. Breitbach ward Samstag, den 15. d. M. behördlich geschlossen, nachdem eine vorgenommene Fleischbeschau das Vorhandensein gänzlich verdorbenen und höchst übelriechenden Fleisches festgestellt hatte.

Militärisches. Am 17. d. M. trifft der Regimentsstab und zwei Batterien des in Klagenfurt garnisonierenden und zu den Schießübungen in Gurkfeld abgehenden 9. Divisions-Artillerie-Regimentes in Gilli ein. Die eine Batterie wird nach Lehndorf, die andere nach Tüchern verlegt.

Reinhilde von Brünborg. Dies ist der Titel eines Büchleins, in dem uns der heimische Schriftsteller Richard Sannedt, der Gilli seine Heimat nennt, die Geschichte zweier liebenden Herzen erzählt. Sannedts Reinhilde hat in unserem Blatte bereits eine kritische Würdigung gefunden; wir begnügen uns heute darauf zu verweisen, daß das Werkchen in der Buchhandlung des Herrn Georg Adler zu haben ist.

Die Schulschlussfeiern. Samstag den 15. d. fanden in den Schulen der Stadt, dem Obergymnasium, der Knaben- und der Mädchen-Bürgerschule und der Knaben- und der Mädchen-Volkschule die Schulschlussfeiern statt. Die Schülerinnen der Volks- und der Bürgerschule hielten die Feier gemeinsam ab. Nachdem der Bürgermeister, Herr Julius Rakusch, die Namen der Ehrenschülerinnen beider Anstalten zur Verlesung gebracht hatte, hielt die Schülerin der 3. Bürgerschulklasse, Martha Sager, eine sinnige und bewegende Ansprache, in der sie dem Bürgermeister für die Mühe, die er sich um die Schaffung der neuen Bürgerschule gegeben hatte, sowie dem Lehrkörper für die Mühevollung und Unterrichtserteilung den Dank aussprach. Es folgte sodann eine Ansprache des Direktors der Mädchenvolkschule, Herrn Weiß, und eine solche des Direktors der Mädchenbürgerschule, Herrn Ottmar Praschal, in welcher dieser seinen Jöglingen ans Herz legte, stets unserer großen Männer eingedenk zu sein, insbesonders unseres großen Dichters Schiller, dessen Gedenktag heuer feierlich begangen wurde. — In der Knabenvolkschule hielt der Schulleiter, Herr Bobisut, eine Ansprache, die besonders hinsichtlich des Schulbesuches höchst beachtenswerte Angaben brachte. Der Andrang zur städtischen Volkschule ist danach ein so großer, daß viele Schüler zurückgewiesen werden müssten. Die Absingung der Volkshymne machte den Schluss der Feier.

Ehrung. Der deutsche Lehrerverein des Schulbezirkes Umgebung Marburg hat in seiner letzten Versammlung den einstimmigen Entschluß gefaßt, über das unqualifizierte Vorgehen der slovenischen Lehrer gegen die deutschen Lehrer, speziell gegen Herrn Oberlehrer Michael Moje in der letzten Bezirksschulkonferenz die Entrüstung auszusprechen. Da das Vorgehen des Obmannes Herrn Michael Moje in der Briefangelegenheit vollkommen korrekt war, sprachen die anwesenden Mitglieder ihrem Obmann das volle Vertrauen aus, erklärten sich mit ihm vollkommen solidarisch und erwarteten, daß ihm eine entsprechende Entgegnung zuteil werde.

Die Bizebürgermeisterwahl in Marburg. In der außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates vom 13. d. M. gab der Bürgermeister Dr. Schmidauer die Mandatsniederlegung des Bize-

(Fortschreibung siehe Beilage.)

bürgermeisters Pfrimer bekannt und widmete demselben Worte der wärmsten Anerkennung für die ehrwillige Hingabe, die Pfrimer im öffentlichen Dienste an den Tag legte. Der Gemeinderat drückte dann dem scheidenden Vizebürgermeister den Dank durch Echeben von den Sizzen aus. Zum Vizebürgermeister wurde hierauf einstimmig Gemeinderat Dr. Vorber gewählt.

Landes-Gaubstummen-Anstalt. In Untersteiermark finden an folgenden Orten von 8–12 Uhr vormittags Aufnahmeprüfungen für Gaubstumme Kinder statt. In Gilli am 25. Juli in der Knabenvolksschule, in Pölsbach am 26. Juli im Volksschulgebäude und in Marburg am 27. Juli im Gebäude der Mädchen-Volks und Bürgerschule in der Kastrogasse.

Aus dem Postdienste. Der Postassistent Eduard Natter in Steinbrück wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

Aus dem Landhause. Der Landesausschuss hat dem Herrn Professor Martin Cilenšek am Kaiser Franz Joseph-Gymnasium in Pettau über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und demselben aus diesem Anlaß für sein langjähriges Wirken an dieser Anstalt die volle Anerkennung ausgesprochen.

Prämierung der Gifschlangen. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß laut Verfügung d. s. steierm. Landesausschusses in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September d. J. die Prämierung der Gifschlangen feststellt ist und dürfen während dieser Zeit auch keine diesbezüglichen Sendungen an die zoologische Abteilung des Joanneums gemacht werden. Dagegen steht es den betreffenden Personen frei, die Köpfe der in dieser Zeit erlegten Gifschlangen in Spiritus zu konservieren und dieselben nach dem 15. September behufs Prämierung an die zoologische Abteilung am Joanneum in Graz einzufinden.

Die Steuernachlässe. Das Finanzministerium hat den Nachlaß an der Grundsteuer mit 15% und an der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der 5%igen Steuer vom Ertrage feuerfreier Gebäude mit 12½% bestimmt, die bereits in den Vorjahren durchgeführte Erhöhung der Erbsteuerhaupsumme aufrecht erhalten und den Stuerfuß für die im § 100, Abs. 1 und 5, P. St.-G. bezeichneten, der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen mit 10% festgesetzt. Der Nachlaß an den Realsteuern wird bloß von der Staatssteuer und nicht auch von den Buschlägen der autonomen Körperschaften berechnet werden. Der Zeitpunkt, mit dem die Eintragung der Nachlässe in die Steuerdokumente der Parteien erfolgen kann, wird späterhin bekannt gegeben.

Ein gefürchteter Schnellfahrer ist der slowenische Advokatskonzipient Dr. Began. Kürzlich fuhr er auf der Kreuzung der Grazerstraße mit der Bahnhofsgasse eine Frau über den Haufen. Dabei stieß der geräderte Ritter zum Gaudium aller Umstehenden zwei laute „Hopp-Rufe“ aus, den ersten als er die Frau zu Fall brachte und den zweiten, als er selbst in unsanfter Berührung mit der Mutter Erde geriet.

Eine Pappschachtel als Sarg. Kürzlich starb dem in der hiesigen slowenischen Druckerei Bedienten B..... ein Enkelkind. Ohne viel Umstände zu machen, verpackte er die kleine Leiche in eine Pappschachtel und ließ sie in dieser von einem Schusterbuben auf den Friedhof tragen. Und da sage noch einer, daß unsere nationalen Feinde keine Gemütsmenschen seien!

Die Polizei der Umgebungsgemeinde Gilli bei der Arbeit. Die gegnerische Presse stützt sich mit wahrer Wohlust auf jeden Fall, durch welchen sie der Gillier Stadtwache eins am Zeug füllen zu können meint. Man weiß ja, auf was ihr ganzes Sinnen und Trachten hinausläuft. Die Rechtsaufführung unserer Polizei ist das Ziel, dem jedes Mittel dienen soll. Mit Vorliebe schiebt man unzert mit Aufopferung ihren schweren Dienst verzehrenden Sicherheitswache ein gehäbiges und gewalttätiges Vorgehen gegen die Landbevölkerung in die Schuhe, um damit den Hass gegen die deutschen Südtiroler zu schüren. Jeder Trunkenbold, jeder Streitbahn, gegen den die Wache vorgehen müßte, kann sicher sein, in der „Domovina“ einen Unfall zu finden, der ihn als Opferlampe und den Mann des Gesetzes als rohen und gewalttätigen Bösewicht hinstellt. Nun sollte man meinen, daß sich die Polizei der Gemeinde Umgebung Gilli durch ein besonders „sanftes Zusammensetzen“ von der

städtischen Hermandad auffallend unterscheide. Wie jedoch diese mit dem Landvolke umspringt, das lehrt eine vor Kurzem stattgefundenen Verhaftung am Mann, die öffentliches Vergernis gab. Bei derselben wurde nämlich der Verhaftete, der der Festnahme Widerstand entgegensezte, derart auf den Boden geworfen, daß ihm sofort das Blut aus der Nase stürzte. Augenzeugen hielten sich mit Recht über dieses Vorgehen der Wache auf. Die „Domovina“ tätte also gut daran, zunächst vor der eigenen Türe zu sedren.

Ein Unglücksfall beim Pöllerschießen. Wie wir nachträglich erfahren, hat die Gillier Cyrill- und Metudfeier auch einen Unglücksfall im Gefolge gehabt, bei dem sträfliche Nachlässigkeit die Hand im Spiele hatte. Es wurde nämlich ein Pöller mit einem dem brennenden Holzstoße entnommenen Spahne entzündet und ein in der Nähe stehender Winzer durch die Ladung am Halse verletzt. Die beiden slavischen Schutzpatrone lohnen die ihnen gezollte Verehrung übel.

Der katholische Presverein in Marburg gibt nebst anderen Drucksachen auch den Slov. Gospodar heraus, dem die Aufgabe gestellt ist, gegen die Deutschen des Unterlandes zu hegen. Eine schöne Aufgabe katholischer Priester! Ab und zu muß man doch auch einen Blick nach diesem interessanten Organ machen. Da lesen wir in der letzten Ausgabe: „Die Gillier Deutschen oder eigentlich Deutschländer werden bauen ein „Deutsches Haus“ in der Bismarckstraße. Die Stadt ist über den Kopf verschuldet, wird aber doch hoffen, diese vollkommen unnötige Keusche zu erbauen. Jetzt möchten diese Leute auch noch die Bezirksvertretung in ihre Hände bekommen, damit sie auch von der einige Tausender fürs „Deutsche Haus“ bewilligen könnten.“ In so einem pervakischen Hechtfäfflein wird scheinbar ein alter Pharisäer wiedergeboren. Über das „Deutsche Haus“ in Gilli zerbrechen sie sich die Köpfe der Gillier und klagen die Vergeudung von Geldern an und einem Narodni Dom, der mit den blutigen Groschen beiderter, armer Bauern erbaut wird, spenden sie den himmlischen Segen.

Der Fremdenzug nach Laibach ist in Abnahme begriffen. Die slowenische Presse ist darüber ganz außer sich und klagt die Laibacher Erdbeben-Beobachtungsanstalt an, daß sie es sei, die den Fremdenzug beeinträchtige, weil ihre Angaben dahin gedeutet werden, als ob Laibach fortwährend von Erdbeben heimgesucht würde. Die slowenische Presse täte besser, in erster Linie sich, dann ihren Parteigängern und namentlich einzelnen Mitgliedern des Laibacher Gemeinderates Manier beizubringen, dann hätte sie keine Ursache, über den steilen Rückgang des Fremdenzuges zu klagen. Ist doch Laibach nur eine mühselig mit lächerlichem Ubereifer und mit schamlosem Missbrauche der Gewalt teilweise slavisch überfüllte deutsche Stadt, nach der man gerne jöge, wenn da Leute an der Spitze stünden, die von angemessenem Benehmen eine Ahnung hätten. Wenn alles, was in Laibach deutsch denkt und fühlt, mit Hab und Gut auszögje, bliebe wahrlich nur ein armseliges Dorf zurück.

Ein windischer Wildling. Vor einigen Tagen ging der beim Fleischermeister Josef Franzl in Store bediente Gehilfe Josef Skorjanec um 11 Uhr von Lüchern nach Hause. Auf der Bezirksstraße in Store übersieben ihn drei Bursche ganz ohne Anlaß und mißhandelten ihn. Der Führer der rohen Bande, namens Johann Rattaj, schlug Skorjanec mit einem Wagentritel auf den Kopf, so daß dieser zusammenbrach. Skorjanec erlitt eine schwere Verlegung am Kopf und mußte in das Giselaspital nach Gilli gebracht werden. Der Nadelssührer Rattoj, Grundbesitzer aus Gonobitz, ist ein bekannter Rauber und sobald er in unserer Gegend austaucht, gibt es gewiß blutige Köpfe. Rattoj ist ein verbissener Slovener und eine echte Kreatur des Pervakentums. Die Bursche haben offenbar durch längere Zeit auf ein Opfer gewartet, an dem sie ihre tierische Wut austoben lassen könnten. Dies beweist das Wagentritel in den Händen des Rattaj.

Ein roher Nebersatz. Erst vor einigen Tagen wurde der in St. Leonhard geborene 21jährige Bergknappe Bartholomäus Brečko aus der Strafhaft entlassen. Derselbe blickt trotz seiner Jugend auf eine Reihe von Abstrafungen, darunter auf eine längere Kerkerhaft zurück, was aber alles nicht im Stande war, das rohe Gemüt des äußerst gewalttätigen Burschen zu zügeln. Am Sonntag

vormittags ging der Maurerhilfe Kositsch von Gilli gegen Sovoden und sang ein Lied. In der Nähe des „Hotel Post“ begegnete ihm der genannte Brečko und stürzte sich mit den Worten: „Bodi tiko, smrkove!“ (Sei still, R....) auf ihn, gab ihm eine Ohrfeige und warf ihn zu Boden. Als Kositsch am Boden lag, begann ihn Brečko mit Fustritten zu mißhandeln und bearbeitete ihn mit den Stiefelsäcken derart, daß Kositsch bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Der eben vorübergehende Wachmann Bosnički sah Kositsch am Boden im Blute liegend und brachte ihn in das allgemeine Krankenhaus. Ein Tuchzeuge, den Kositsch in der Hand hielt und den er dem Täter im Mingen aus dem Rocke riß, führte auf die Spur des Täters und schon in der folgenden Nacht gelang es den Gendarmen Rizmal und Tschernik, den Täter in der Person des Bergarbeiters Brečko auszuforschen. Der vertierte Bursche wurde dem Kreisgerichte Gilli eingeliefert. Kositsch erlitt nebst anderen Verletzungen eine Zerrüttung des Nasenbeins und eine Beschädigung des linken Auges.

Der verunglückte „Kres“ in Lüchern. Zu dem so läufiglich geendeten „Kres“ (Cyrill- und Metudfeier) in Lüchern, wird uns noch folgendes berichtet: Als der Scheiterhaufen aufflammte, forderte der Festredner nach einer kurzen schlecht eingepaulten Rede die Anwesenden zu einem dreifachen Živio auf. Kaum hatten einige Živio gerufen, als die Bauernburschen von Buchenschlag, Slanze, Storé in ein so kräftiges Heil ausbrachen, daß vom Živio nichts mehr zu hören war. Als sich dann der Obmann des windischen Žefervereines hören lassen wollte, machten die Buchenschläger und Slanzer mit Pfeiferln, Ratschen u. dgl. einen ohrenbetäubenden Lärm, der so lange währete, bis einige Bursche den Scheiterhaufen umwarfen und die Flammen auslöschten. Dr. Stor mußte sich in Begleitung zweier Burschen in seine Burg flüchten, wo er sich bei einer Flasche Kognak tröstete und Mut zu neuen Unternehmungen holte.

Wegelagernde windische Bursche. Vor einigen Tagen wurde der Grundbesitzer Franz Bergles, als er in der Nacht nach Hause ging, in Unterköttig bei Gilli von mehreren Burschen überfallen. Nur mit Mühe konnte sich Bergles losreißen und flüchtete eiligst in sein in der Nähe gelegenes Haus. Die Burschen verfolgten ihn auch dorthin und wollten gewaltsam in das Haus eindringen, indem sie versuchten, die Haustür einzubrechen. Als durch den wütenden Lärm aufgeschreckte Nachbarn herbeieilten, ergripen die Wildlinge die Flucht. Nach der Behauptung einer Augenzeugin soll sogar durch ein offenes Fenster in das Haus geschossen worden sein, doch konnten Spuren einer Regel nicht gefunden werden. Man dürfte es also mit einem blinden Streichschuß zu tun haben. Immerhin bezeichnend für die windische Jungmannschaft.

Brandlegung. Wir haben bereits in unserem letzten Bericht über den Brand in Gaberje in der Nacht des 7. d. erwähnt, daß ein gewisser Stefan Golčman unter dem dringenden Verdacht, die Scheune in Brand gesteckt zu haben, verhaftet worden ist. Golčman, der im Jahre 1857 in Lüchern geboren wurde, ist ein sehr übel beleumundetes Individuum, der schon wiederholt wegen Verbrechens, darunter wegen gefährlicher Drohung, vorbestraft wurde. Der Verdacht, die Scheune in Brand gesteckt zu haben, lenkte sich auf Golčman, da derselbe unmittelbar vor dem Brände mit der Eigentümerin der abgebrannten Scheune einen Streit hatte. Von den Gendarmen Rizmal und Hoffner vernommen, verwickelte sich Golčman in Widersprüche und der Versuch, einen Alibibeweis zu erbringen misslang ihm gänzlich. So sagte er einmal, er habe sein Bett nicht verlassen, das anderermal, er sei Brod kaufen gegangen, dann wieder er sei den ganzen Abend bis zum Brände im Gasthause zum „Hüttenmann“ gesessen und habe Bier getrunken, was aber vom Wirt entschieden bestritten wird. Golčman befindet sich, wie wir schon berichteten, hinter Schloß und Riegel.

Blaubeerzeit. In den Wäldern unserer Heimat, mögen sie nun die weitgedehnte Ebene beschatten oder an den Felswänden der Gebirge hinauskletern, wächst in dichter Menge ein Kraut, aus zähem Stämmchen kräftig grünes Laub reichend, darin im Frühjahr grünrote Blütenknospen hängen. Der Forstmann sieht es mit ungärdigen Augen an, wenn das Gewirr gar zu üppig sich um Sträuch und Baum drängt, als wäre der gute, dunkelbraune Waldboden nur zu seiner speziellen

Venigung da. Der einsam streifende Wanderer aber, der Sommergäst, die Kinderschar, die den Wald durchstölt, sind anderer Meinung. So lange nichts zu sehen ist als das leuchtende Grün der schmalen Blätter, ist das Interesse freilich nicht groß und auch der hesscheidene Blütenflor findet nur Beachtung, wenn Berechnungen auf kommende Gewüsse angestellt werden. Sowie aber der junge Sommer eingelehrt ist, kommt die Blaubeere zu hohen Ehren. Ungezählte Tausende schwärzblauer Rügelchen sind in das Laub geschüttet, süß und saftig, daß kein Koch nachzuholzen braucht, und ganze Prozessionen andächtiger Verehrer wandern mit Taschen, Krügen, Körben, Papierdüten, im Notfall auch mit abgenommenen Kopfbedeckungen auf die Weideplätze, sammeln, lecken und schlucken, was der liebe Sommer serviert hat, und kriegen immer nur Appetit auf noch mehr. Wie herrlich liegt es sich so „an der Quelle“ ins Moos gestreckt — im Blaubeerselde selber wäre das Platznehmen nicht ganz angebracht, sei es denn, man wolle Busch's schönes Sprüchlein: „Der Knabe Fritz ist schwarz betupft“ illustrieren! — ein Butterbrod in der Hand und das schwarze Dessert in Greifweite! Der bissigste Philosoph muß sonst und seit werden, wenn er es so gut hat. Nur schade, daß der Heidelbeerfast in unserem Zeitalter der Fällungen noch so untreitbar echt farbt! Mit so einem Geschäft, wie nach dem Heidelbeermable, kann man kleinen Kindern den Menschenfresser nachspielen. Freilich gibt es ein Mittel, diese dunklen Spuren des gehabten Genusses zu vertilgen; etwas Zitronensaft genügt, um Lippen und Zähne ihre natürliche Farbe wiederzugeben. Doch ich ertheile Dir einen guten Rat, lieber Leser: Rüm Dir, wenn du in die Blaubeeren gehst, keinen Zitronensaft mit! Buße Dir nicht die Zähne damit! Denn es nützt nämlich nichts. Sowie man seine Kauwerkzeuge einigermaßen gesäubert hat, steht man den Zitronensaft weg und fängt von vorn an zu essen!

Wieder eine pernäische Feuerwehr eingegangen. Es ist noch nicht lange her, daß sich die Feuerwehr in Krajnica bei St. Georgen, nachdem sie in Konkurs geraten, auflöste. Ihre Gesellschaften wurden zwangsläufig verstiebert. Der ehemals blühende Verein — so lange die Vereinsleitung in deutschen Händen war — ging, sobald sich die pernäischen Elemente die Leitung erschwindet hatten, mit Riesenschritten dem Untergange entgegen. Dieser Tage hat sich nun auch die pernäische Feuerwehr von Voll bei Hrasnica, ein Schokkind des Abg. Ferdo Ros, aufgelöst. Es werden ihr bald noch andere folgen.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. **Nebenläufige Worthäufung.** Es ist merkwürdig, daß in der heutigen Zeit des Hastens und Hektens doch so manches überflüssige Wort gesprochen und geschrieben wird, daß man so oft statt knapper Ausdrucksweise einer ganz unnötigen Häufung desselben Begriffes begegnet. Besonders häufig ist eine Art Zusammensetzungen, in denen der eine Bestandteil durchaus überflüssig ist, weil er gar nichts Neues hinzufügt. Das einst viel gebrauchte „Rückantwort“ freilich scheint sich etwas überlebt zu haben. Über „Rückinnerung“, „Rückergütung“ u. a. treiben immer noch ihr Wesen, ebenso „Zwischenpause“, „Selbstüberhebung“, „Salzsole“, „vorauspropheteien“ u. a. Wie

oft wird gesagt „mit teilgenommen, mit geholfen, mit beigebracht“, wo gar nicht ausgedacht werden soll, daß man neben Anderen teilnehmen, geholfen und beigebracht hat, wo also das „mit“ völlig entbehrlich ist! Oft allerdings ist das Bestreben, sich ein Fremdwort näher zu bringen, daran schuld — auch das ein Fluch der Fremdwörterei und eine Mahnung zu deutscher rede. Wie der Österreicher sein „Waschlavor“, sein „Giletwestel“ und seinen „Jugstrain“ hat, so ist in weiten Kreisen verbreitet „Grundprinzip“, Stammbuchalbum, Salzsaline, Zahndentist, Hochplateau, Vogelvolière, Guerillakrieg“ und manche andere. Man sollte noch einen Schritt weiter gehen und das Fremdwort nicht nur verdeutlichen, sondern ganz ersehen: „Grundzäh, Hochebene, Vogelhaus, Kleinkrieg“ u. s. w. Wem fällt hier nicht auch „das konträre Gegenteil“ ein und „der reisende Voyageur“? Selbst gute Schriftsteller fehlen in dieser Weise, so wenn Gregorovius von einem „Vorkap“ spricht. Also man prüfe den Wortinhalt etwas genauer und drücke knapp und, wenn es irgend geht, rein deutsch aus, was man sagen will.

Namensänderung eines Postamtes. Das Post- und Telegraphenamt Frauheim bei Kranichsfeld hat von nun an die Benennung „Frauheim-Post“ zu tragen.

Staub und Angeziefer sind die ständigen Begleitererscheinungen schöner Sommertage. Gegen den ersten vermögen unsere Sprengwagen zwar in der Stadt einigermaßen angukämpfen, aber draußen vor den Toren und besonders auf den Landstraßen und Feldwegen sieht es in dieser Beziehung oft sehr böse aus, und der Landmann wirkt dann mit leicht bedenklicher Blicke nach dem wolkenlosen blauen Himmel empor. Der Aussünger, der natürlich auch sehr unter Staub und Dämon zu leiden hat, wird obendrein in den Waldungen auch noch durch Fliegen und Mücken geplagt, weshalb niemand versäumen sollte, auf größeren Spaziergängen und Touren stets ein Fläschchen mit Salmiakgeist bei sich zu führen und obendrein sorgfältig darauf zu achten, daß „blinde“ Fliegen, die sich auf Haar und Hände setzen, schleunigst verschucht werden. Der Stich solches Insekts, das oft von faulenden Stoffen herkommt, kann unter Umständen sehr verhängnisvoll werden.

Verein Südmärk in Graz. Ausw. über erhalten Spenden, sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen in der Zeit vom 28. Juni bis 12. Juli 1905. Spenden haben gesandt: Dr. Karl Brandl in Unger (akademischer Abend) 17 K; Tischgesellschaft Gamrith in Brunn o. d. Wilde 5 K; M.-O.-G. Leoben (Eitrag des Maskenkranzchens) 50 K; O.-G. Mureck (überbreitlabend) 87 K 79 h; Eitrag der von der Männer- und Frauen-Deutschgruppe Klagenfurt gemeinsam veranstalteten Sonnwendfeier 1300 K; O.-G. Gleisdorf 26 K 90 h (davon 24 K 90 h als Sonnwendfeier-Eitrag); M.-O.-G. Gissi (Sammlung in der Matura-Kneipe) 20 K; aus den Sammelbüchsen: M.-O.-G. Wolfsberg 8 K; O.-G. Gleisdorf 2 K 70 h. Gründer: Arnold R. v. Paller in Maria-Trost 50 K; Allgemeiner deutscher Turnverein in Graz 50 K; Turnverein Wolfsberg i. K 50 K. Spender erhielten: ein Gewerbetreibender in Untersteiermark 100 K; ein Besitzer in Kain 50 K. Darlehen wurden be-

willigt: einem Besitzer 200 K; einem Besitzer 400 K; einem Besitzer 800 K; einem Besitzer 200 K (sämtliche in Tirol und gegen gründlicher Sicherstellung); einem Lehrer in Kärnten 200 K.

Amateurphotographie. Die Bedeutung der Photographie für Kunst und Wissenschaft ist bekanntermassen eine hohe. Aber auch dem anprahlöseren Amateure vermag sie eine Fülle von Anregung und Unterhaltung zu bieten. Sie setzt in den Stand, seine Lieben, sein Heim und jeden Punkt, an welchen sich Erinnerungen knüpfen, in Bilder festzuhalten. Grundbedingung für das Gelingen des Bildes ist aber ein wirklich gutes photographisches Apparat. Auf dies im Gebrauch hervorragend ist die bekannte Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I. Graben 31, welche in ihren Taschen- und Handcameras erstklassige Produktionen bietet. Aber auch die Lechner's R. flex und Werner-Cameras, jener der Daueralapparat erfreuen sich größter Beliebtheit. Neben diesen in eigenen Fabrik erzeugten erstklassigen Cameras führt die Firma Lechner auch alle anderen Gütingen von Apparaten, wie z. B. Kodaks etc., von K 6.50 anfangen, sowie alle Bedarfssartikel wie Platten, Filmen und Papier in stets frischer Qualität, da der Abzug in großen Geschäften ein rascher ist. Preislisten sowie Probenummern von Lechners photographischen Mitteilungen werden auf Verlangen gratis und franko zugesendet.

Bad Jenhausen. (Kur- und Fremdenliste.) In unserem Kurorte sind bis zum heutigen Tage 273 Parteien mit 465 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Kur- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 1006 Parteien mit 1508 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Tagesneigkeiten.

Der Schlußakt in der Ehesache Herzog. Der Kaiser hat dem Gnadengelehrte der früheren Frau v. Hervay stattgegeben und ihr die Strafe vollständig nachgeholt. Die gegenwärtige Frau v. Lützow war bekanntlich zu drei Monaten leicht verurteilt.

Die Milizaria, die in Kain wütete, geh langsam zurück. Seit dem Beginne dieser Epidemie sind in 40 Ortschaften 3 Männer und 123 Frauenpersonen erkrankt und von den letzteren 21 gestorben.

Ein neuer kugelsicherer Panzer. Es wird bestätigt, daß die französische Regierung einer Fabrik in Rouen, welche 500 Arbeiter beschäftigt, die Herstellung neuer kugelsicherer Panzer aufgetragen hat. Der Panzer, die Erfindung eines Matrosen, besteht aus Stahl, ist von außen mit verschiedenen Geweben überzogen und auf der Innenseite mit kleinen Sprungfedern versehen.

Ein gesunkenes Unterseeboot. Bei Bizerte an der tunesischen Küste ist am 6. o. M. das französische Unterseeboot „Tarsafet“ beim Untertauchen gesunken. Sechzehn Mann befanden sich an Bord. Bei dem Unfall wurden durch die Wucht der einströmenden Flut drei Mann, darunter der Kommandant des Bootes, aus dem Fahrzeug geschleudert und getötet. Die übrige Besatzung schwabt mit dem Unterseeboot in die Tiefe.

Bei Durchführung aller bankmäßigen Geschäfte bestens empfohlen:

Bank- und Wechselhaus Th. J. Plewa & Sohn

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Konkurs-Ausschreibung.

An dem mit dem Oeffentlichkeits- und Reziprozitätsrechte ausgestatteten Kaiser Franz-Josef-Gymnasium in Pettau kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle eventuell eine Supplantenstelle für Naturgeschichte als Haupt- und Mathematik als Nebenfach zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche belegt mit Taufchein, Studien- und Lehrbefähigungszeugnissen bis längstens 25. Juli 1905 an den steiermärkischen Landes-Ausschuss zu leiten.

Graz, am 7. Juli 1905.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Drucksorten

liefern zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli



5 Kronen

Hausarbeiter-Ericksmaschinen-Gesellschaft.

Einfach und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Thos. S. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147.



Die Hitze. In Neu-York ereigneten sich am 12. d. M. neun Todesfälle infolge Sonnenhitze. Zwei Menschen wurden plötzlich wahnwitzig. Alle Krankenhäuser sind voll mit Kranken, die infolge von Hitzeattacken da liegen. Auf der Untergrundbahn werden viele Fahrgäste ohnmächtig.

Aus einer kleinen Garnison. Die Klage des gewesenen Leutnants Vilse gegen den Beleger Sauer auf 200.000 Mark Schadenerhalt wegen unrechtmäßigen Verkautes des Verlagsrechtes kein bekannter Roman wurde nun auch vom Oberlandesgericht verworfen.

Verbotene Experimente. Als jüngst der Raubmörder Neumann in Plauen i. V. hingerichtet wurde, wollten fünf Ärzte der Leipziger Universität wissen, ob Experimente mit dem Kopfe des Enthauppten sofort nach der Justizstrafe anstellen. Der Oberstaatsanwalt hat aber die Erlaubnis dazu nicht erteilt.

Zum Schutz deutscher Hochschulen. Die Senate der unzähligen Hochschulen in Preußen wollen das Studium der Freuden an deutschen Hochschulen erschweren. Die Verordnung richtet sich besonders gegen die minderwertigen Einwanderer aus England, Russland und Polen.

Aussig a. d. Elbe.

Verehrte Hausfrau!

10872

Bitte reinigen Sie ein.

ALTES KLEID

ob aus Wolle oder Seide, ob gefärbt oder nicht, mit Schicht's fester Kaliseife.

Marke "SCHWAN".

nach der auf die Umhüllung gedruckten Gebrauchsanweisung und Sie werden über den Erfolg staunen!

Schicht.



Kraftigungsmittel für schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorsichtiger Geschmack. Über 3500 Bruttische Getränke. J. SERRAVALLE, Trieste-Barcola. Etwas in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter & K 2.50 und zu 1 Liter & K 4.50.

Warum sind die Japaner so kräftig? Obgleich von so kleiner Gestalt, sind die Japaner sowohl in körperlicher, als auch in geistiger Leistungsfähigkeit sehr leistungsfähig. Das sollen sie ihrer Lebensweise verdanken. Sehr eifrig treiben sie gymnastische Übungen und in ihrem Essen sind sie sehr wählig. Der japanische Soldat hat Muskeln von Eisen und ein vorzügliches Gedächtnis. Wie man behauptet, soll das Geheimnis ihrer Stärke in ihrer Leidenschaft und ihrer Ausdauer in dem reichlichen Gebrauche von Wasser liegen, das sie innerlich und äußerlich anwenden. Oft trinken sie fünf Liter an einem Tage und mit ganz besonderer Vorliebe nehmen sie sehr heiße Bader, auf die sie dann kalte Tücher folgen lassen. Rhumatismus soll in Japan eine unbekannte Krankheit sein. Sehr viel bewegen sie sich in der frischen Luft und im Genusse von Alkohol und Tabak sind sie überaus wählig. In dieser Beziehung können sie manchem Europäer als Muster dienen.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodak, von K 6.50 an auch mit besseren Objectiven Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trockenlatten. Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauenvoll an unsere Firma. Zahlungsvereinbarungen nach V. reinbarung.

R. Lechner & (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Mannufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
Wien, Graben 13.



In Tafeln à 10 h überall erhältlich.

**Fernolendt's NIGRIN**

ist besonders empfehlenswert für Cheveaux, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Überall zu haben.

**Rote aromatische schmerzstillende Einreibung.**

Seit 25 Jahren erprobt und stets bestens begutachtet, wirkt diese aus heilsamen, aromatischen Kräutern dargestellte, balsamische, antirheumatische Einreibung stärkend, belebend, muskel- und nervenschmerzstillend; Touristen und allen jenen, welche viel zu Fuß und überstrapaziert ausgesetzt sind, dient diese Einreibung als Ermüdung beendendes Stärkungsmittel.

Preis 1 Originalflasche 2 K, per Post 2.40 K samt Emballage u. Frachtabrief (Postporto nicht inbegriffen).

Zu haben: Franziskus-Apotheke, Wien V 2, Schönbrunnerstrasse 102 und bestelle man direkt mittels Korrespondenzkarte (per Nachnahme) oder (bei Vorauswendung des Betrages) am Kau von der Post anweisung.

Tausende Dank-

schreiben aus aller Welt enthalt das anfliende und befriedige Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. THIERRY's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbare Mittel. Frankozusendung dieses Blätchens erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franco sonst Kiste K 8.-80. Bitte zu adressieren an

Apotheker A. THIERRY in Pregrada, bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namentlich zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

10074

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen

in Österreich-Ungarn und in allen Kulturstaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

*J. Hellmayr***En gros G. Hell & Komp.**

Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

**L. Luser's Touristenpflaster**

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwiele etc.

10442 Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange Luser's Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Die amerikan. Patent-Columbia-Rouleaux sind das eleganteste, praktischste und heileste Vorhangssystem für Wohnungen, Bureaux, Schaufenster, Veranden etc. — Prospekte prompt und gratis.

Aug. Kaulich, Wien, I., Schottenbastei Nr. 11.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neuerlassen harter Fußböden, da dieses Einlaufmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Rupfernast, Prokne, Schwielfalte, Kopf- und Brustschuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holzöl und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei bartähnlichen Ausschlägen wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschweifelseife.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfgeschwüre der Kinder sowie als unlösliches Kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient.

Berger's Glyzerin-Theerseife

die 25 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aufgezeigtem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerlin, Sonnenbrand, Sommerspuren, Mittesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 d. samt Anwendung. Begehren Sie beim Einlaß anständig Berger's Theerseife und Boraxseife und sehen Sie auf die vier abgebildete Schutzmarken und die nebenstehende Firmenzeichen.

G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. Prämiiert mit Ehrenblatt. Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Die fortwährenden und hohen Seiten der Marke Berger sind in den allen Geschäften belegten Gebrauchsvermögen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und Droghäusern.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.



Lehrjunge

aus gutem Hause mit guten Schulzeugnissen der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anfragen an Karl Hermann, Markt Tüffer. 10906

Eine grosse

feuerfeste Kassa

in sehr gutem Zustande, wird preiswürdig abgegeben. Anzufragen bei: Karl Hermann, Markt Tüffer. 10905

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Vorzimmer, Küche samt Zugehör ist sofort zu vermieten. Rathausgasse 5.

Vereinsbuchdruckerei "Celeja".

Schöner

Kinder-Schlafwagen

mit Gummirädern und vorzüglichem Federgestell ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 10901

Schöne Wohnung

hochparterre, bestehend aus drei grossen Zimmern, Vorzimmer samt Nebenräumen, Küche und ein Stück Garten ist sofort zu vermieten. Auskunft: Bauanzlei Roth, Cilli, Café Hausbaum. 10897

Ein Fahrrad

ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Buchhandlung Fr. Rasch, Cilli. 10909

Schöne Wohnung

im I. Stock, bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer samt Nebenläden, Küche und ein Stück Gartenfeld ist ab 1. Oktobe zu vermieten. Anzufragen: Bauanzlei Roth, Cilli, Café Hausbaum. 10898

Schönes

Damenrad

ist billigst zu verkaufen. Hauptplatz Nr. 10, II. Stock. 10910

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



Wegen Uebersiedlung

billig zu verkaufen:

ein Tisch, ein Waschkasten, zwei weiche Hängekästen, ein Küchenkasten mit Aufsatz und ein Küchentisch. Neugasse Nr. 15, I. Stock. 10894

Ein am Promenade Platz elegant eingerichtetes

Delikatessengeschäft

mit Branntwein-Ausschank und anstossendem Restaurationszimmer ist wegen eines anderen Unternehmens sofort zu verkaufen. Zuschriften unter: „Zukunft 10.000“ an die Annonzen-Expedition Kienreich, Graz. 10899

In einer neu gebauten Villa in nächster Nähe der Stadt Cilli sind

zwei Sommerwohnungen

bestehend aus zwei und drei Zimmern samt Zugehör sofort zu vermieten. Besonders den Sommerfrischlern zu empfehlen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10902

Geschäfts-Eröffnung!

Bringe dem P. T. geehrten Publikum zur allgemeinen Kenntnis, dass ich mit meiner Schmiederei von Graz nach Cilli, Brunnengasse Nr. 10 übersiedelt bin.

Ich werde bestrebt sein die P. T. Herrschaften sowohl durch solide und rasche Bedienung als auch durch billige Preise jederzeit zufrieden zu stellen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll
Johann Culk
gepr. Huf- und Wagenschmied.
Cilli, Brunnengasse Nr. 10.

Eine tüchtige

Verkäuferin

der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen. Offerte mit Angabe der Referenzen sind hauptpostlagernd Cilli zu richten, unter „A. Z. 600“. 10892

Engländerin

gibt Unterricht in ihrer Mutter-sprache. Berlitz-Methode. Miss Wooll, Cilli, Waldhaus. 10863

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten Pfaff-Nähmaschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Ein Kommis

beider Landessprachen mächtig, in Spezerei, Eisen, womöglich auch Lederausschnitt bewandert wird aufgenommen bei Firma Andr. Suppanz, Pristova. 10884

Kostort für Studenten

aus besserem Hause, vorzügliche Verpflegung, gewissenhafte Aufsicht und Obsorge. Auch Klavier daselbst zur Benützung. Nähere Auskunft erteilt mündlich oder schriftlich:

M. Weiss

Cilli, Herrengasse Nr. 8, I. Stock. 10880

Vertreter

werden für verschiedene Bezirke in Untersteier von einer erstklassigen Firma gesucht. Gegen Fixum und Provision. Briefe postlagernd Cilli unter „S. K.“ 10889

Schönster und haltbarster Emailan-

strich für Mauerputz-, Holz u. Eisen.



Das Beste und Billigste für Fassaden u. Innenanstriche.

BASALT FARBE

Farbenfabriken
EDUARD LUTZ & CO., Wien X
Paris — Budapest.
Alleinverkauf in Originalpackungen bei:
A. de Toma, Cilli, Rathausgasse 5.



In Marburg werden für das nächste Schuljahr bei einer Beamtenfamilie

2 Koststudenten

oder Kostfräulein in gute Verpflegung genommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10881

Koststudenten

werden bei einer Beamtenfamilie aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10891

Kostort

in einer feinen Familie wird für ein 13jähriges Mädchen mit Ausschluss der Sonn- und Feiertage gesucht Anträge unter C. J. Postfach 64, Cilli.

Mehrere

Wohnungen

sind in den Häusern der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli ab 1. September und 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator.

Hauptplatz 17/18 ist eine schöne Wohnung

sofort zu vermieten. Anfrage: I. Stock.

Wohnung

mit drei Zimmern, Sparherdküche, Speis-Keller und Bodenanteil, ist im II. Stock in der Grabengasse Nr. 7 mit 1. September zu beziehen. Auskunft erteilt die Eigentümerin daselbst im I. Stock. 10875

Plüss-Staufer-Kitt

unübertroffen zum Kitten
zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei:
Moritz Rauch, Glashandlung.

Bitte

bestellen Sie bei meiner Fabrik-Niederlage, die auch jetzt an Privata verkauft **6 Stück schwarze Brillant-Cloth Volantschürzen mit Bordure** für nur fl. 2·90

6 Stück Zefirblousen für nur fl. 3·30

sechs Stück Blousen für nur fl. 4·25

Muster franko, Versandt franko per Nachnahme durch Adolf Bruml,
Dux (Böhmen). 10463

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewährung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neustadt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9100



JOH. JOSEK



Cilli. Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli. Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,
Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u.
Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen.

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

**DAUERHAFT
GERUCHLOS**

**FRAZ. CHRISTOPH
C. C. FABRIKANT
BERLIN VIENNA**

**SOFORT
TROCKNE**

Man verlässt
nur den echten
Christoph-
Lack

CILLI:
Jos. Matić
Milan Hočevac

Christoph-Lack
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Nr. 420

Es kommt nicht soviel Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu legen, da der unangenehme Geruch und das langsame trocknende Tropfen, das der Lackfarbe und dem Lackeigen, vermieden wird. Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nicht aufzuweichen werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. allein. Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
Zu haben in Cilli bei Joset Matić u. Milan Hočevac

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Entzündung oder Überbeladung des Magens, durch Genus mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verkleimung zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Lebelsit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um jünger austreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Bestemmung, Blutausflüsse, Herzklappens, Schlaflösigkeit, sowie Blutansammlungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Därmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstumpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen oft solche Personen langsam daran. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Leibeskräft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankesbriefen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Aussee, Wind.-Landsberg, Wind.-Heiligen, Gorobis, Hobitsch, Windischgrätz, Herberg, Pittal, Gürfeld, Raun, Laibach u. i. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli a. und mehr Flaschen Kräuterwein zu einem Preis nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Was verlangt uns drücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Schülerheim des Lehrerhaus-Vereines

in Graz.

Institut für Studierende der Mittelschulen und anderer Lehranstalten. Moderner, den hygienischen Anforderungen entsprechender Neubau in sehr gesunder Lage.

Günstige Erfolge, gute Verpflegung, Nachhilfe, Musikunterricht, Garten und Spielplatz, Bäder.

Prospekte durch die Leitung: Graz, Kreuzgasse Nr. 13.



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Traubenmühlen, Abbeermaschinen
Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.
Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidemaschinen
Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare
Weingarten-, Obst-, Baum-,
Hopfen- und Hederichspritzen „Syphonia“

— Weinberg-Pflüge —
fazirieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN. III/1 Taborstrasse Nr. 71.

10829

Preisgekrönt mit über 550 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Behördlich autorisierter Zivilgeometer

Aurel Herbig

beeideter Sachverständiger beim k. k. Landesgerichte

Graz, Annenstrasse 25 (neben dem Militär-Transporthause)
empfiehlt sich für alle in das Vermessungsfach einschlägigen Arbeiten. Fachgemäße Ausführung und schnellste Lieferung bei möglichst billiger Berechnung.

Auskünfte und Voranschläge kostenfrei.
Fahrtspesen werden nicht verrechnet.

"THE GRESHAM" Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

Filiale für Oesterreich Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1903 . . . K 208.660. 15.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1903 3,994.339.—

Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848 409.518.100.—

Während des Jahres 1903 wurden von der Gesellschaft 5613 Polizzen über ein Kapital von 42.992.712.— ausgestellt.

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:
Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-

Zentral-Kasse in Wien betrug am 14 April 1904 K 26.416.938.10 Nom.

Realität Wien " 1.050.000.—

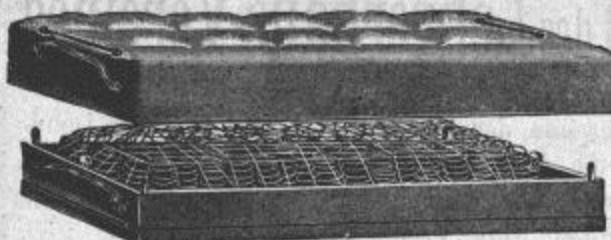
Realität Prag " 490.000.—

Ausbezahlte Darlehen an Versicherte " 3.605.734.3

Summe . . . K 31.562.672.23

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen aussellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Repräsentanz für Kroatien und Südsteiermark in Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, Guido Zeschko.

N.B. Dorthselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und Vertreter akzeptiert.



ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrngasse Nr. 20 Cilli Herrngasse Nr. 20

Reichhaltiges Möbellager. — Selbst-Erzeugung der patentierten 10776 hygienischen zerlegbaren

Sprungfedermatratzen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.

Globin

ist das

Fritz Schulz jun. Akademie
Globin
Finsles Lederputzmittel
Eger-B. Leipzig
Grand Prix
Weltausstellung St. Louis

beste und feinste Schuhputzmittel

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zubehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges. Cilli, Bahnhofgasse 8.

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

* O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbantz,

In
Cilli.

Patente

Muster-
u. Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf

empfiehlt neueste verbesserte Gepeln, Dreschmaschinen, Futterschneidemaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheucrehen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinkten Vorbereichern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sattergebnis) auch extra Presspindeln mit solchem Druckwerk, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscourante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

Tapezierer-
und
Dekorations-
sowie alle in dieses Fach
einschlägigen Arbeiten
übernimmt

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschäffer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.
Fahrrad-Emaillierungen mittelst Trocken- und Emaillierofen.

● Schilder- und Schriftenmalerei ●

Façadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu polierten Möbelstücken passend. 10397

— Öl-Vergoldung und Bronzierung —

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts. Daselbst wird ein Lehrling aus besserem Hanse aufgenommen.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich à
40, 65, 80, 120, 135, Seite 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seite 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.

Frasslau: Zotter Albina.

Gairach: Pregrad M.

Gomilsko: Hočvar A.

Gonobitz: Štepischnegg J.

Gries: Škraber Terese.

Oplotnitz: Oberski N.

Ponigl: Ošlak Ant.

Riez: Konsumentverein.

Hohenegg: Brzovnik A.

Zu haben in Cilli bei Lukas Putan. Verkaufsstellen an anderen Orten

gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Bränn.

Laak: Jakscha J.

Laufen: Petek X.

Moriátsch: Zmerzlikar F.

Neukirchen: Arlic Mich.

Oberburg: Scharb Fr.

Tritfall: J. & A. Krauer.

Tüffer: Elsbacher A.

Weitenstein: Teppei M.

Wotschna: J. Purnat.

St. Georgen: Artmann &

Hočnik.

St. Johann: M. Jerohol Th.

St. Veit: Melihen A. F.

Trennberg: Jarnovic M.

16510



Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heißt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiß. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum Baden. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit auffälliger Anleitung. Niemals losel Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpolver und Kaiser-Borax-Haut- und Alleiniger Erzeuger für Österreich-Ungarn: GOTTLIEB VOITH, WIEN, III.

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichen oder ähnlichen Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellermanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII, Kaiserstrasse 73—75.

Depots bei den Herren Apothekern: in Cilli: M. Rauscher.

O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil Erben. **Graz:** Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider, **Kindberg:** O. Kuschel. **Latbach:** M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkóczy. **Liezen:** G. Grösswang. **Marburg:** V. Koban W. Körig Erben, F. Prull, E. Taborsky. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** J. Behrbalk, H. Molitor. **Radkersburg:** M. Leyrer. **Rann:** H. Schniderschitsch. **Windisch-Felsritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** K. Rebül. **Wolfsberg:** A. Huth.

Moritz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

**Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei
und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung**

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Uebernimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrapparaten des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisennöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkästen, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1012 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Vericherungssummen 517 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnachnehmern zugute, bisher wurden ihnen 255 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unaufhebbarkeit und Weltpolice nach 10338 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)

Erzeugt vorzügliche frost- und witterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäß scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbau mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbau den Verbinder.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos.**

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

Auswahl vorräufig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.
Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Hotel Post

gegenüber der

o o k. k. Post

in unmittelbarer Nähe
des Bahnhofes

komfortabelst neu eingerichtet

mit 25 Passagierzimmern

Vorzügliche Küche. Echte steirische Weine.
Götzer Märzenbier. Eigene Fleischhauerei.
Zu recht zahlreichen Zuspruch bei aufmerksamster Bedienung
empfiehlt sich hochachtend

Josef Rebeuschegg

Hotelier.

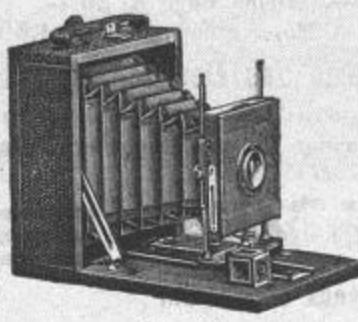
Lohndiener bei
jedem Zuge am
Bahnhofe.

Fiaker im Hause

10737

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9×12
mit Lichtschirm und 3 Metalkassetten.



Modell I.

Modell I. Momentverschluss und Landschaftslinse K 20.—.

Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschaftslinse K 26.—.

Modell III. Apochromat und Juniorverschluss K 30.—.

Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—.

Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—.

Andere billige Apparate und alle Bedarfssachen enthalten meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.

Max Wolfram, Marburg a. D.

STADT-THEATER IN CILLI

Dienstag den 25. Juli 1905

Grosses Konzert

des Wiener Gesangvereines

Schubert - Bund

unter der Leitung seines Ehren-Chormeisters Herrn Adolf Kirchl.

Vortrags-Ordnung:

1. Franz Schubert: „Die Nachtigall“ (Unger) Chor mit Klavierbegleitung.
2. Franz Schubert: „An den Frühling“ (Schiller), Chor.
3. Franz Schubert: „Der Gondelfahrer“ (J. G. Seidl), Chor mit Klavierbegleitung.
4. Liedervortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Ant. Moser, k. k. Hofopernsänger.
5. Altdeutsches Volkslied: „Es steht ein Lind“, für Männerchor bearbeitet von Adolf Kirchl.
6. E. S. Engelsberg: „Der Blumen Schwester und der Sterne“ (Dupont, übersetzt von E. Geibel), Chor mit Tenorsolo. Solist: Vereinsmitglied Herr Ferd. Soeser.
7. Friedrich Hegar: „Rudolf von Werdenberg“ (Dr. Fritz Rohrer), Chor.
8. Franz Mair: „Müllerbursch“ (Klaus Groth), Chor.
9. Vorträge des Kontrabassvirtuosen Herrn Eduard Madenski (Vereinsmitglied), k. u. k. Hofmusiker, Mitglied des k. k. Hofoperorchesters und der Philharmoniker in Wien.
 - a) Franz Simandl . . . Adagio
 - b) Eduard Madenski . . . Pastorale
 - c) Eduard Stein. . . Konzertstück.
10. E. S. Engelsberg: „Flucht der Liebe“ (Beranger), Chor mit Baritonsolo. Solist: Vereinsmitglied Herr Anton Moser.
11. Steirisches Volkslied: „Der steirische Wullaza“, für Männerchor bearbeitet von Dr. J. Pommel (Vereinsmitglied).
12. Rud. Wagner: „Der Pfeifenzieher“ (Baumbach), Chor.
13. Heinrich Rietsch: „Ein schön deutsch Reiterlied“ (Otto Kernstock), Chor.

Kassa-Eröffnung um 8 Uhr

Preise der Plätze: Grosse Loge K 25.—, kleine Loge K 20.—, Parterre-Sperrsitze K 4.—, Orchestersitz K 2.—, Galeriesitz K 2.—, Stehparterre K 1.50, Stehgalerie K 1.—.

Das Erträgnis ist dem Baue des Deutschen Hauses in Cilli gewidmet.

Liedertexte sind an der Kasse erhältlich.

Kartenverkauf: ab 17. Juli in der Buchhandlung Fritz Rasch, Cilli, Rathausgasse Nr. 1.

Hotel Stadt Wien

Sonntag, den 16. Juli 1905, abends halb 9 Uhr

Konzert

des **Damen-Quartettes** der k. k. Hofoper in Wien.

Programm:

Lieder, Duette, Terzette, Quartette u. s. w.

Eintritt 2 Kronen.

Karten vorher im Hotel-Bureau und Abendkasse.



Restauration = „zum Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21.

empfiehlt: vorzügliches **Märzenbier**, steirische **Naturweine**, ausgezeichnete **warme** und **kalte Küche**, billige **Back-** und **Brathühner** und **Enten**, — Sehr guter **Rahmkaffee**. — Zu jeder Tageszeit **frische Milch**.

Kundmachung.

In Gemässheit der Bestimmungen des § 8 der Verordnung des k. k. Statthalters für Steiermark vom 10. Juni 1904, L.-G. u. V.-Bl. Nr. 62, betreffend das Fahren mit dem Automobilwagen und Motorrade findet das Stadtamt als Ortspolizeibehörde das Fahren mit derartigen Fahrzeugen auf dem durch den Stadtpark führenden Fahrwege unbedingt zu untersagen.

Weiters wird auf die Bestimmungen der §§ 5 und 6 der bezogenen Verordnung hingewiesen.

Jede Ausserachtlassung dieser Bestimmungen unterliegt, insoferne dieselbe nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnden ist, einer Geldstrafe bis zu 200 Kronen eventuell bis zu 20 Tagen Arrest.

Stadtamt Cilli, am 15. Juli 1905.

Der Bürgermeister: **Julius Rakusch.**

Schmiede

Zu verpachten

von 1. Jänner 1906 an. Näheres
M. Orosel, Bad Neuhaus.

10871

Monogramme, Bunt- und Goldstickereien

schön und billig, zeichnet Muster nach Wunsch gratis. Nur bei **Steinerin Mariam**, Cilli, Brunnengasse Nr. 16.

10869

Hypothekar - Darlehen

gewährt Bankinstitut am I. Satz bis zu 75% des Schätzwertes mit 1% Amortisierung zu niedrigsten Zinsfusse in jeder Stadt auf Stadt-Realitäten und Gütern, übernimmt auch die Durchführung der Ablösung von Hypothekforderungen, für welche bisher höhere Zinsen gezahlt wurden. Agenten ausgeschlossen. Anträge unter „Kapital 490“ Hauptpost Marburg. Nur gegen Inseraten-Schein 10873

Haus - Salami

eigener Erzeugung, versendet billig
Victor Hanke, Schönstein.

10779

Ein grosses

Gewölb

ist sofort zu vermieten.
5 Rathausgasse 5.

Globus-Putzextract

